



ZUKUNFTSBILD REGION HANNOVER 2025 BETEILIGUNGSPROZESS UND ERGEBNIS

ZUKUNFTSBILD REGION HANNOVER 2025

Beteiligungsprozess und Ergebnis im Rahmen
der Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms



NATIONALE
STADT
ENTWICKLUNGS
POLITIK

Die Bürgerbeteiligung zum Zukunftsbild ist ein Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik und wurde gefördert vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS).



Region Hannover

VORWORT

Wie können Wirtschaftsentwicklung und Umweltschutz miteinander vereinbart werden? Nach welchen Kriterien können sich Städte und Dörfer nachhaltig weiter entwickeln? Wie sehen die Verkehrskonzepte der Zukunft aus? Im Vorfeld der Aufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms 2015 hat die Region Hannover in den Jahren 2012/2013 auf breiter gesellschaftlicher Basis zu einem Diskurs über diese und andere Fragen der Regionalplanung eingeladen. Einwohnerinnen und Einwohner, Fachleute, Mitglieder der Regionsversammlung sowie Vertreterinnen und Vertreter der Verwaltung und der Städte und Gemeinden hatten Gelegenheit, in zahlreichen Veranstaltungen, Workshops und im Internet Ideen zu entwickeln und mitzudiskutieren.

Neben der Beteiligung von Fachleuten und spezifischen Interessenvertreterinnen und -vertretern nahm die Bürgerbeteiligung in diesem Prozess einen besonderen Raum ein. In Dialogforen vor Ort und im Internet konnten Einwohnerinnen und Einwohner aktiv Zukunftsbilder für die Region 2025 mit erarbeiten. Insgesamt nutzten 12.000 Menschen die Möglichkeit, sich zu informieren und eigene Vorstellungen einzubringen. Dass es gelungen ist, so viele Menschen für Fragestellungen der Regionalplanung zu interessieren, ist aus Sicht der Region Hannover ein Erfolg und dürfte Vorbildcharakter haben.

Weil diese umfangreiche Bürgerbeteiligung auf regionaler Ebene in Deutschland neu ist, hat das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung sie als Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert. Zwei gesonderte Broschüren dokumentieren die Dialogforen mit Einwohnerinnen und Einwohnern und den Beteiligungsprozess im Internet.

Im Ergebnis liegen nun sieben Zukunftsbilder visuell und als Text vor, die in einem breiten Konsens entwickelt wurden. In diese Bilder sind Anregungen aus allen Veranstaltungen und aus dem Internetdialog eingegangen. Sie zeigen die Richtung der Regionalentwicklung bis 2025 auf:

- Faire Chancen für alle von Jung bis Alt
Demografischen Wandel gestalten – Lebensqualität für alle sichern
- Starke Wirtschaftsregion mit Zukunftsprofil
Beschäftigung fördern – Standortqualitäten stärken – nachhaltig wirtschaften
- Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region
Kompakte Zentren stärken – Erreichbarkeit in der gesamten Region sichern – wenig Fläche verbrauchen

- Durchgrünte Stadtregion
Natur und Landschaft schützen – Freiräume vernetzen – vielseitige Naherholungsmöglichkeiten bieten
- Energie für das Klima
Energie sparen – Erneuerbare Energien ausbauen – Klimawandel gestalten
- Mobilität für alle
Verkehr intelligent gestalten – umweltfreundliche Mobilität fördern – kurze Wege ermöglichen
- Zukunft durch Zusammenarbeit
Qualitäten durch Kooperationen steigern – Ausgleich in der Region sichern – Beteiligungskultur ausbauen

Die Regionsversammlung hat das Zukunftsbild am 17. Dezember 2013 einstimmig beschlossen. Es wird die Grundlage für die weitere konkrete inhaltliche Ausgestaltung des neuen Regionalen Raumordnungsprogramms 2015 bilden. Alle Dokumentationen sowie weitere Informationen und Termine finden Sie im Internet unter www.hannover.de/zukunftsbild.

Wir danken allen, die sich im Verlauf des Prozesses beteiligt haben und freuen uns, wenn möglichst viele Einwohnerinnen und Einwohner die Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms 2015 weiterhin begleiten.


Hauke Jagau
Regionspräsident


Axel Prieb
Erster Regionsrat

INHALTSVERZEICHNIS

Warum ein Zukunftsbild?	6
--------------------------------	---

Inhaltliche Herausforderungen

Der demografische Wandel wird in allen Lebensbereichen spürbar	8
Die Gesellschaft wird bunter und vielfältiger	9
Energiewende und Klimawandel können nur regional und lokal bewältigt werden	9
Der wirtschaftliche Strukturwandel ist eine Daueraufgabe	10
Endlichkeit der Ressourcen erfordert nachhaltige Strategien	11
Zukunftsaufgaben können nicht mehr isoliert und im Alleingang bewältigt werden	11

Wer hat am Zukunftsbild mitgewirkt?

Zusammenarbeit von Regionsgesellschaft, Politik und Verwaltung	12
Modellprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik	13

Wie ist das Zukunftsbild entstanden?

Den Dialog eröffnen, Positionen bestimmen	16
Breit informieren und Meinungen einholen: Interaktive Internetseite	18
Bürgerinnen und Bürgern entgegengehen : Regionsentdeckertag	19
Themen vertiefen, in die Region hineinhorchen: Dialogforen zu fünf Kernthemen	20
Expertenwissen einbeziehen: Fachworkshops und Fachdialog	22

Entscheidungsebene frühzeitig einbinden: Politische Dialoge	23
Zukunftsbilder sichtbar machen: Visualisierung mit Collagen	23
Transparenz schaffen: Berichte in den Medien, Öffentlichkeitsarbeit	23
Übernahme der Prozessergebnisse in die Zukunftsbilder	24
Die Zukunftsbilder	28
• Faire Chancen für alle von Jung bis Alt	31
• Starke Wirtschaftsregion mit Zukunftsprofil	37
• Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region	43
• Durchgrünte Stadtregion	49
• Energie für das Klima	55
• Mobilität für alle	61
• Zukunft durch Zusammenarbeit	67
Zusammenfassung	
Themen, Schwerpunkte, Kontroversen	71
Was sich bewährt hat	74
Ausblick	76

WARUM EIN ZUKUNFTSBILD?



Der Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms 2015 (RROP) wurde von der Regionsverwaltung ein Prozess vorgeschaltet, in dem die Themen der Regionalplanung auf einer breiten gesellschaftlichen Basis diskutiert wurden. Wie im derzeit gültigen RROP 2005 soll auch im RROP 2015 ein Leitbild mit grundsätzlichen Aussagen zur zukünftigen räumlichen Entwicklung der Region Hannover vorangestellt werden. Die Regionsverwaltung hat daher im Vorfeld des formellen Verfahrens seit Anfang 2012 einen Prozess durchgeführt, in dem ein gesamtträumliches Leitbild zu den räumlichen Zielvorstellungen der Regionsentwicklung bis 2025 erarbeitet wurde.

Unter breiter Beteiligung der Fachwelt, der Regionsgesellschaft, der Städte und Gemeinden und der Regionsversammlung wurde das Leitbild in Form von „Zukunftsbildern“ erstellt. Ein besonderer Schwerpunkt lag in der direkten Bürgerbeteiligung, die in Form von mehreren Bürgerveranstaltungen (Dialogforen) und einer Internetbeteiligung durchgeführt wurde (www.hannover.de/zukunftsbild). Es wurden neue Instrumente und Verfahren für eine qualitätsvolle Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern zu den Kernthemen der Regionalplanung erprobt und umgesetzt.

Diese besondere Form der Bürgerbeteiligung wurde vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung als Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert. Etwa 12.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich im Rahmen des Internetdialogs bzw. der Veranstaltungen über die Erarbeitung des Zukunftsbildes informiert bzw. am Prozess mitgewirkt.

Fünf Kernthemen standen im Mittelpunkt der Diskussionen:

- Lebensqualität und Versorgung – Daseinsvorsorge und demografischer Wandel
- Die starke Wirtschaftsregion – Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze
- Sparsam mit der Fläche umgehen – Siedlungsentwicklung und Verkehr
- Die nachhaltige Region – Freiraumschutz und Kulturlandschaften
- Die klimagerechte Region – Klimaschutz und Klimavorsorge

Im Ergebnis liegen jetzt sieben Zukunftsbilder vor, die in den wichtigen Themenfeldern der regionalen Entwicklung auf Basis einer kurzen Zustandsbeschreibung inhaltliche Zielaussagen für den Zeitraum bis zum Jahr 2025 treffen und darüber hinaus konkrete Wege zur Umsetzung im RROP, in der Regionalentwicklung und bei weiteren regionalen Akteurinnen und Akteuren benennen. Über Collagen zu den sieben Zukunftsbildern werden die Inhalte anschaulich vermittelt.

Inhaltlich sind die Zukunftsbilder auf einen breiten Konsens hin ausgelegt. Ziel war es, die im Rahmen des Beteiligungsprozesses eingebrachten Positionen weitgehend zu integrieren. Es werden eindeutige Aussagen u. a. zur Stärkung der Lebensqualität, zu den Herausforderungen des wirtschaftlichen Strukturwandels, zur Energiewende mit einem verstärkten



Ausbau der Windenergie, zur Bewältigung des demografischen Wandels sowie zur Gestaltung einer nachhaltigen Mobilität und Siedlungsentwicklung getroffen.

Die Landeshauptstadt als starkes Oberzentrum und wieder wachsende Großstadt hat eine herausragende Bedeutung in und für die Region. Diese besondere Rolle der Landeshauptstadt wird ebenso herausgehoben wie die Bedeutung der intensiven Zusammenarbeit mit allen regionsangehörigen Städten und Gemeinden, den regionalen Akteuren und in den übergeordneten Kooperationsräumen. Die Zukunftsbilder zeigen eine sich nachhaltig entwickelnde, auf hohe Lebens- und Standortqualität setzende, eng vernetzte und gut erreichbare Großstadtregion, die sich auch in Zukunft als starker Wirtschaftsraum sowie attraktiver und lebendiger Wohnstandort mit sehr guter Bildungs-, Kultur- und Infrastrukturausstattung präsentiert und sich aktiv für die kommenden Herausforderungen aufstellt.

Die jetzt vorliegenden Zukunftsbilder zeigen die Richtung der zukünftigen Regionentwicklung bis 2025 auf. Auf dieser Grundlage wird anschließend der Entwurf des RROP 2015 in Text und Karte im formellen Aufstellungsprozess erarbeitet. Die Region Hannover als Trägerin der Regionalplanung hat das formelle Verfahren mit der Bekanntgabe der allgemeinen Planungsabsichten im Sommer 2013 eingeleitet. Durch den breiten Beteiligungs- und Diskussionsprozess sind die Zukunftsbilder eine hervorragende Grundlage für die weiteren Debatten um die konkreten inhaltlichen Aussagen des neuen Regionalen Raumordnungsprogramms 2015.

Bei der Projektdurchführung erhielt die Region Hannover Unterstützung durch eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus dem Büro pro loco aus Bremen, dem Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie (IWS) aus Hannover sowie für den Internetdialog durch das Büro nexthamburg aus Hamburg.

INHALTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

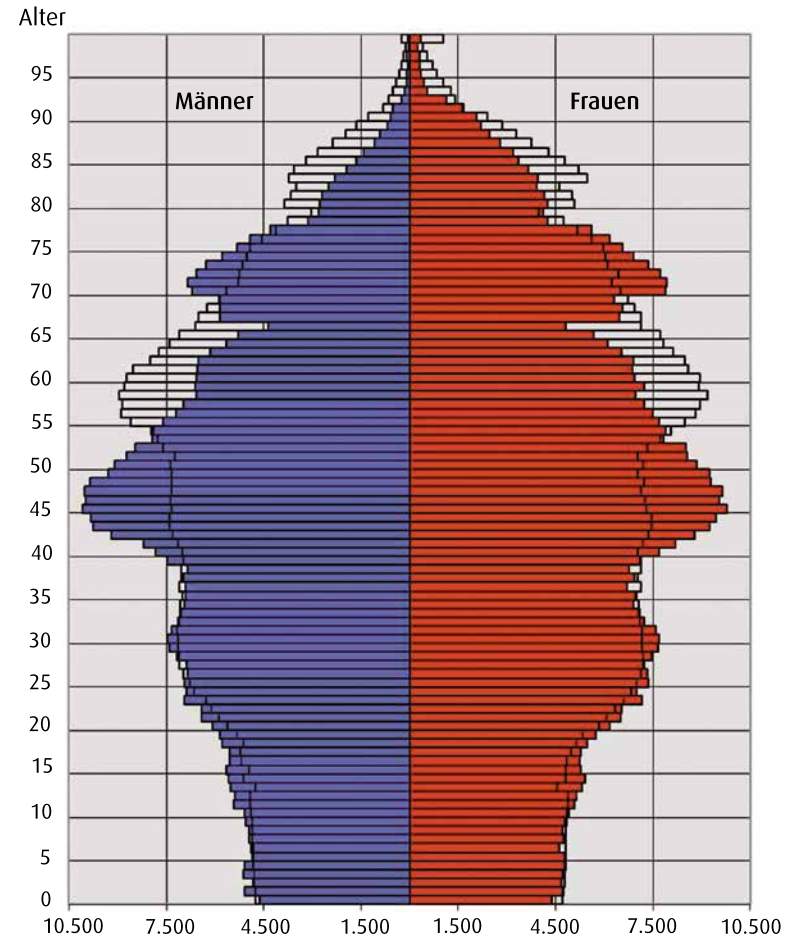
Globalisierung, gesellschaftlicher, demografischer und wirtschaftlicher Wandel sowie die Veränderungen des Klimas ziehen seit Jahren stetige, zum Teil aber auch umbruchartige Veränderungen nach sich. Entsprechend haben sich die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Region Hannover seit der Aufstellung des letzten RROP 2005 weiter verändert. Die veränderten Herausforderungen verlangen nach neuen Handlungs- und Anpassungsstrategien in der Raumordnung und Regionalplanung.

DER DEMOGRAFISCHE WANDEL WIRD IN ALLEN LEBENSBEREICHEN SPÜRBAR

In den nächsten Jahren und Jahrzehnten wird sich die Bevölkerungsstruktur in Deutschland stark verändern. Die Menschen in Deutschland werden immer älter, mit jeder Generation werden weniger Kinder geboren und die Gesellschaft wird vielfältiger.

Prognosen lassen für das Gebiet der Region Hannover eine stabile Bevölkerungsentwicklung erwarten. Die Zahl der Menschen, die hier leben, wird in etwa gleich bleiben. Innerhalb der Region kommt es allerdings zu unterschiedlichen Entwicklungen: In einigen Städten und Gemeinden wird die Bevölkerungszahl weiter wachsen, während sie andernorts sinken wird. Das Durchschnittsalter wird sich überall in der Region Hannover erhöhen. Die steigende Zahl und der wachsende Anteil von älteren und alten Menschen, sowie der Rückgang der Kinderzahlen stellen hohe Anforderungen an die Anzahl und Qualität der sozialen Einrichtungen, also beispielsweise der Bildungseinrichtungen (wie Schulen), der Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen (wie Kindertagesstätten und

Bevölkerungsentwicklung in der Region Hannover bis 2025



Bunte Balken= Bevölkerung 2012; Linien = Bevölkerung 2025

Quelle: Bevölkerungsprognose 2012 bis 2020/2025
Landeshauptstadt Hannover, Region Hannover

Krankenhäuser), aber auch der kulturellen Einrichtungen. Eigenständiges Leben im Alter ist überall Thema, in ländlich geprägten Teilräumen der Region auch als Frage der Alltagsbewältigung ohne eigenes Auto. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der angespannten öffentlichen Haushalte sind die Handlungsspielräume jedoch begrenzt. Um weiterhin gerechte, gleichwertige und sichere Lebensverhältnisse in der Region zu ermöglichen, bekommen bürgerschaftliches Engagement und nachbarschaftliche Unterstützung eine immer stärkere Bedeutung. Die Region kann diese in vielfältiger Form unterstützen. Die Lebensqualität und Versorgung der Menschen zu sichern, erfordert zum Teil neue Denkansätze, Konzepte und Projekte, wie es sie in der Region Hannover an vielen Stellen bereits gibt.

DIE GESELLSCHAFT WIRD BUNTER UND VIELFÄLTIGER

Eine nachhaltige räumliche Entwicklung der Region muss auch soziale Ansprüche an den Raum berücksichtigen, Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt wahrnehmen und die individuelle Entfaltung und Integration verschiedener Gruppen in einer multikulturellen Gesellschaft ermöglichen. Zusammengefasst wird dies im Begriff der Diversität oder Diversity. Im Rahmen der raumordnerischen Gestaltungs- und Koordinierungsaufgabe hat Gender Mainstreaming als umfassende Strategie der Gleichstellung von Frauen und Männern eine hohe Bedeutung. Ziel ist es, allen Menschen gleiche Chancen hinsichtlich ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und dabei unterschiedliche Altersgruppen, Lebensphasen und Lebensstile zu berücksichtigen. Um Genderbelange im Rahmen von fachlichen Planungen und Entscheidungen angemessen zu berücksichtigen, müssen diese erkannt werden, Daten gendergerecht erhoben und ausgewertet werden und diese Kenntnisse in die Planungen und in Entscheidungen einbezogen werden. Auch haushaltsrelevante Entscheidungen sollen im Hinblick auf ihre Wirkung auf Geschlechtergerechtigkeit geprüft werden, was in dem Fachbegriff des Gender Budgeting zum Ausdruck kommt.



ENERGIEWENDE UND KLIMAWANDEL KÖNNEN NUR REGIONAL UND LOKAL BEWÄLTIGT WERDEN

Der Klimawandel ist eine globale Herausforderung, die regionales und lokales Handeln erfordert. Es sind sowohl Strategien zum Klimaschutz als auch zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels notwendig, um dessen Auswirkungen zu minimieren. Die CO₂-Emissionen sind zu reduzieren, indem zukünftig verstärkt Erneuerbare Energien genutzt werden. Es wird aber nur möglich sein, von der Nutzung fossiler Energieträger weitgehend abzuweichen, wenn der Energieverbrauch insgesamt durch Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz drastisch reduziert wird.

Die Herausforderung für das Gebiet der Region Hannover besteht darin, die in ihrem Klimaschutzrahmenprogramm gesetzten Ziele umzusetzen: Bis 2020 sollen die CO₂-Emissionen um 40 % gegenüber dem Jahr 1990 verringert werden. Dieses Ziel soll durch Energieeinsparung, höhere Energieeffizienz und den nachhaltigen Ausbau Erneuerbarer Energien erreicht werden.

Aufgabe der Regionalplanung ist es, Strategien für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel zu entwickeln. Konkret geht es um

- die CO₂-Minderung im Bereich Siedlungs-, Freiraum- und Verkehrsentwicklung
- den Ausbau Erneuerbarer Energien
- die Bewältigung des Klimawandels und
- die angestrebte Klimaneutralität bis zum Jahr 2050.

DER WIRTSCHAFTLICHE STRUKTURWANDEL IST EINE DAUERAUFGABE

Globalisierung, wirtschaftlicher Strukturwandel und gesellschaftliche Veränderungen führen dazu, dass sich Produktions- und Arbeitsweisen verändern und neue Anforderungen an die Standorte hinsichtlich Anzahl und Qualität entstehen. Die Bedeutung der unterschiedlichen Wirtschaftssektoren in der Region hat sich verändert. Die Entwicklung hin zu einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft setzt sich weiter fort. Im Jahr 2010 arbeiteten bereits 78,5 % der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich, der u. a. Handel, Verkehr sowie öffentliche und private Dienstleistungen umfasst.

Der demografische Wandel, die sich verändernde Altersstruktur der Erwerbstätigen und die sich wandelnden Anforderungen des Arbeitsmarktes führen dazu, dass qualifizierte Fachkräfte langfristig knapp werden. Um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und Arbeitsplätze zu sichern bzw. neu zu schaffen, muss sich die Region Hannover den Herausforderungen des wirtschaftlichen Strukturwandels stellen.



Für die Regionalplanung ergeben sich als zentrale Aufgabenfelder

- eine nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung mit
- einer qualitativ hochwertigen und quantitativ ausreichenden Flächenversorgung.

ENDLICHKEIT DER RESSOURCEN ERFORDERT NACHHALTIGE STRATEGIEN

Zu den grundsätzlichen Herausforderungen, vor denen Raumordnung und Regionalplanung stehen, zählt der Umgang mit aktuellen, gesellschaftlichen und globalen Veränderungsprozessen. Darüber hinaus verlangt eine nachhaltige Raumentwicklung, die sozialen und wirtschaftlichen Ansprüche an den Raum mit seinen ökologischen Funktionen in Einklang zu bringen. Insbesondere gilt es, die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und den Landschaftsraum sowie geeignete Freiräume für die Naherholung zu sichern. Ziel der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ist es, die Flächeninanspruchnahme bis zum Jahr 2020 auf 30 Hektar pro Tag zu begrenzen. Auch wenn in den letzten Jahren weniger Boden bebaut wurde, sind über die gesamte Laufzeit des RROP bis 2025 erhebliche Flächensparmaßnahmen erforderlich, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Die Region Hannover ist gefordert ihren regionalen Beitrag zu leisten, auch wenn Flächen ungebrochen nachgefragt werden, z. B. durch steigenden Wohnflächenbedarf pro Kopf oder flächenintensives Gewerbe.

Aufgabe der Raumordnung und Regionalplanung ist es in diesem Zusammenhang, einen geeigneten Rahmen zu setzen, um die Raumnutzung zu optimieren und den Flächenverbrauch zu minimieren. Außerdem ist es ihre Aufgabe, die vielfältigen und teilweise konkurrierenden Nutzungsansprüche an den Raum unter Nachhaltigkeitsaspekten in Einklang zu bringen.

Die Herausforderung in der Siedlungsentwicklung ist es, den Siedlungsbestand flächensparend so weiterzuentwickeln, dass er den sich verändernden Anforderungen an Wohn- und Lebensqualität auch zukünftig gerecht wird. Dabei gilt es auch hier, den weiteren Flächenverbrauch gemeinsam mit den Städten und Gemeinden so weit wie möglich zu minimieren. Als Trend zeichnet sich ab, dass immer mehr Standorte innerhalb der Städte nachgefragt werden.



ZUKUNFTSAUFGABEN KÖNNEN NICHT MEHR ISOLIERT UND IM ALLEINGANG BEWÄLTIGT WERDEN

Angesichts dieser Herausforderungen werden Kooperationen unterschiedlicher Institutionen und Netzwerke innerhalb der Region und auch darüber hinaus immer wichtiger. Dies umso mehr als die Handlungsspielräume der öffentlichen Haushalte stark begrenzt sind. Nur wenn viele Beteiligte ihre Kompetenzen und Ressourcen bündeln, können zukunftsfähige Strategien gefunden und umgesetzt werden.

WER HAT AM ZUKUNFTS- BILD MITGEWIRKT?

ZUSAMMENARBEIT VON REGIONSGESELLSCHAFT, POLITIK UND VERWALTUNG

An der Entwicklung des Zukunftsbildes waren Akteurinnen und Akteure aus Regionsgesellschaft, Politik und Verwaltung gleichermaßen beteiligt. Ein intensiver Prozess der Bürgerbeteiligung wurde mit einer Beteiligung der Fachwelt und der Politik verzahnt (vgl. S. 14/15). Hauptzielsetzungen dabei waren:

- Inhalte und Entscheidungsprozesse der Regionalplanung transparent und nachvollziehbar machen,
- ein Beteiligungsverfahren mit hoher Qualität unter Berücksichtigung verschiedenster gesellschaftlicher Gruppen durchführen,
- einen gemeinsamen Dialogprozess zu den Kernthemen der regionalen Entwicklung mit Berücksichtigung von Spannungsfeldern und Zielkonflikten initiieren und dadurch sowohl bei Verwaltung und Politik als auch bei Bürgerinnen und Bürgern demokratische Meinungsbildung ermöglichen,
- Bürgerbeteiligung, Fachbeteiligung und Politikbeteiligung in einem gemeinsamen Prozess organisieren,
- Vorteile und Chancen regionaler Zusammenarbeit vermitteln.

Im Laufe des etwa einjährigen Erarbeitungsprozesses bestand für „alle“ die Möglichkeit, auf der Internetseite zum Zukunftsbild (www.hannover.de/zukunftsbild) Meinungen zu äußern und mit anderen zu diskutieren –

eine Möglichkeit, die weniger von Fachleuten und eher von Bürgerinnen und Bürgern genutzt wurde.

Auf insgesamt 19 Veranstaltungen, die sich an Fachleute, an interessierte Bürgerinnen und Bürger und teilweise an beide zusammen richteten, wurden die unterschiedlichen Themen diskutiert. Jeweils themenspezifisch wurden zu den einzelnen Veranstaltungen gezielt Einzelpersonen, Initiativen, Verbände und Einrichtungen angesprochen, die einen Bezug zu dem jeweiligen Thema haben. So wurden „Fachbürgerinnen und -bürger“ sowie Interessengruppen einbezogen, die zwar im jeweiligen Thema tätig sind, bislang im Kontext der Regionalplanung jedoch nicht aktiv beteiligt waren. Parallel und damit verzahnt liefen weitere Beteiligungsangebote für die Fachwelt und die Politik (mehrere Workshops und eine größere fachöffentliche Veranstaltung).

Mit den meisten Veranstaltungen im Prozess wurden sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch Fachleute angesprochen. Die Mischung dieser beiden Zielgruppen hat sich im Prozess als sinnvoll erwiesen. Fachliche Standpunkte wurden durch die Konfrontation mit Einschätzungen aus dem Blickwinkel von Laien infrage gestellt und theoretische Ansätze mit der Realität abgeglichen. Gleichzeitig sorgte die Sichtweise der Fachleute dafür, dass Diskussionen nicht zu einseitig oder zu stark vereinfacht geführt wurden. Das führte letztendlich dazu, dass eine „reine Bürgersicht“ im Zukunftsbild nicht mehr deutlich erkennbar ist sondern in das Gesamtergebnis integriert wurde.

Es hat sich bewährt, manche eingefahrenen Wege zu verlassen: Ungewöhnliche Orte, ungewöhnliche Beteiligte, teilweise im Kontext der Raumordnung ungewöhnliche Beteiligungsmethoden haben das Interesse an den Veranstaltungen erhöht. Dies gilt nicht nur für die beteiligten Bürgerinnen und Bürger, sondern auch für die externen Fachleute und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionsverwaltung.

MODELLPROJEKT DER NATIONALEN STADTENTWICKLUNGSPOLITIK

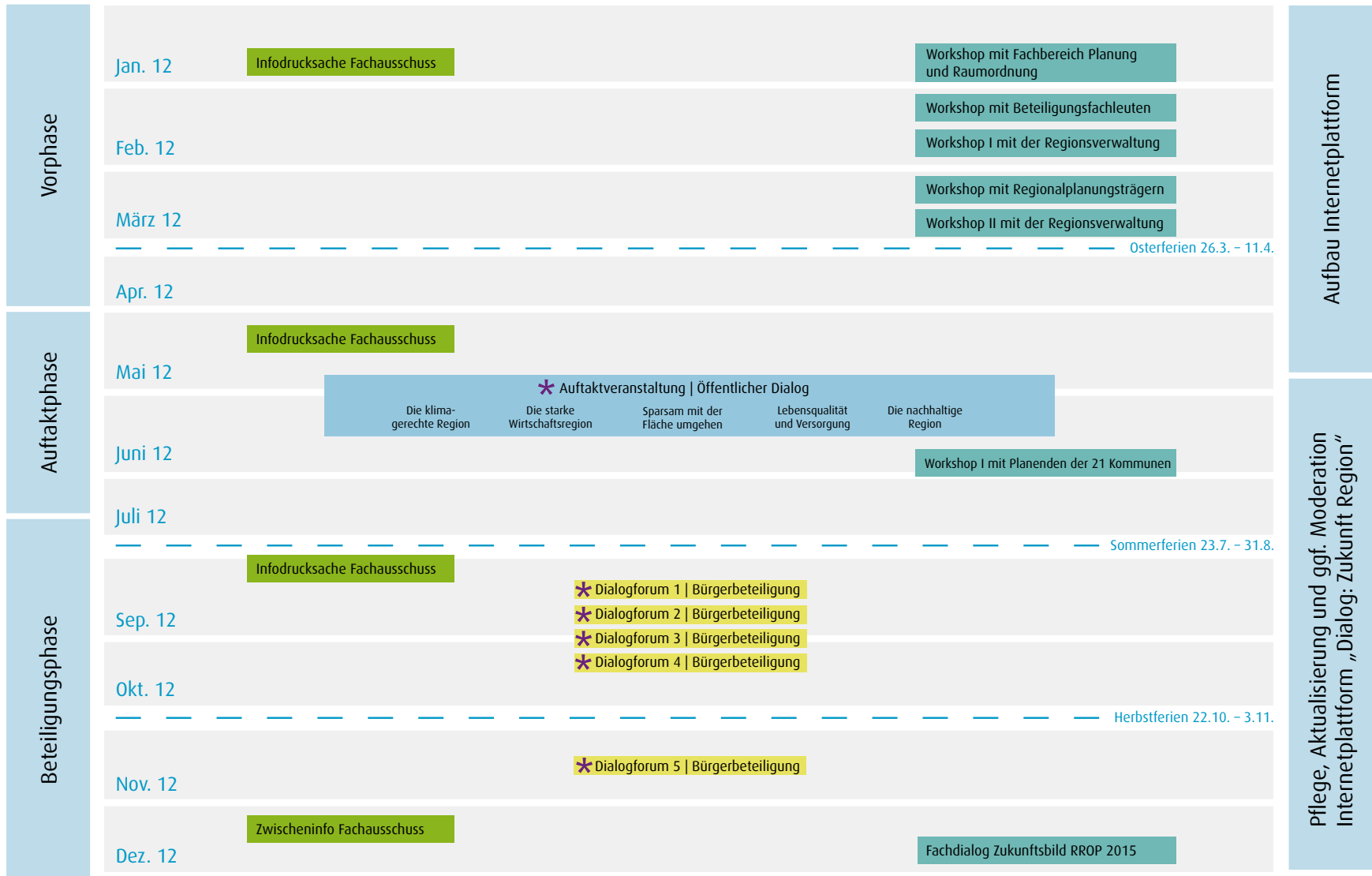
Bürgerbeteiligung im Rahmen der Regionalplanung war eine besondere Herausforderung, da der Raumbezug relativ groß ist und die Folgen für den Alltag – anders als z. B. bei Stadt- oder Quartiersentwicklung – nicht auf den ersten Blick erkennbar sind. Der innovative Ansatz der Region Hannover, Bürgerinnen und Bürger von Beginn an schon im Vorfeld der Aufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms zu beteiligen, wurde als Modellprojekt im Rahmen der Nationalen Stadtentwicklungspolitik gefördert.

Die nationale Stadtentwicklungspolitik schreibt:

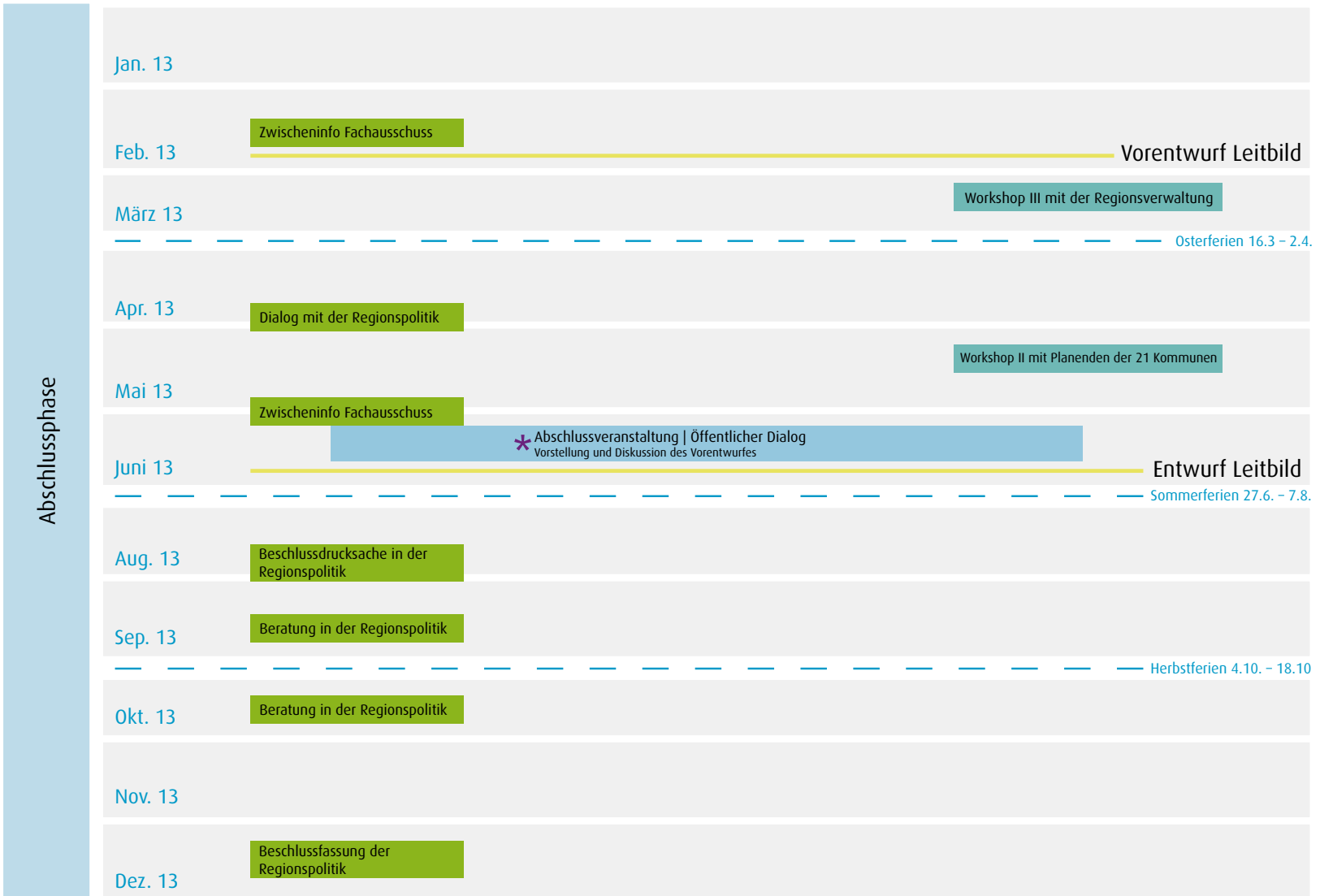
„Der Neuaufstellung des Regionalen Raumordnungsprogramms (RRÖP) der Region Hannover wird ein Leitbildprozess vorgeschaltet. Die Herausforderung des Vorhabens besteht darin, die abstrakten und zunächst wenig bürgernahen Verfahren und Inhalte eines Regionalen Raumordnungsprogramms so aufzubereiten, dass eine breite Diskussion und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, zivilgesellschaftlichen Institutionen und Politik möglich wird.“

Gerade durch die Finanzierung als Modellprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik war es möglich, bei der Beteiligung ungewöhnliche Wege zu gehen. Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass Wissen und Meinungen über regionale Themen bei einem wesentlich größeren Kreis als den Fachleuten vorhanden sind und dass sich Interesse für diese Themen wecken lässt. Dies gilt zumindest für den Kreis von Bürgerinnen und Bürgern, die bereits irgendeinen Anknüpfungspunkt für das jeweilige Thema mitbringen (z. B. Engagement für einen Bürgerladen als Einstiegsmotivation, Fragen der Daseinsvorsorge auch auf regionaler Ebene zu diskutieren).

ZUKUNFTSBILDPROZESS IM RAHMEN DER NEUAUFSTELLUNG DES REGIONALEN RAUMORDNUNGSPROGRAMMS 2015



Regionspolitik
 Regionsgesellschaft
 Fachwelt
 Veranstaltungen für alle Beteiligten
 Bausteine im Rahmen des Sonderprojekts „Bürgerbeteiligung“



Abschlussphase

Pflege, Aktualisierung und Moderation Internetplattform „Dialog: Zukunft Region Hannover“

WIE IST DAS ZUKUNFTS- BILD ENTSTANDEN?

DEN DIALOG ERÖFFNEN, POSITIONEN BESTIMMEN



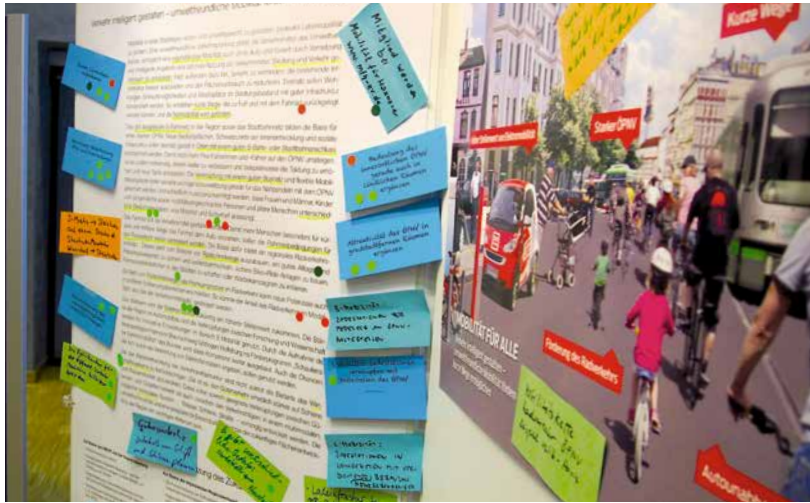
Auftakt- und Abschlussveranstaltung

Der Prozess startete mit einer öffentlichen Veranstaltung Mitte Juni 2012. Zielsetzungen waren zum einen die Information über den anstehenden Prozess und ein inhaltlicher Einstieg, zum anderen das erste Sammeln von Anregungen zum Zukunftsbild. Die gut 200 Teilnehmenden hatten in fünf thematischen Gruppen bereits hier die Gelegenheit, ihre Ideen in den Prozess einzubringen. Die sehr lebhaften Diskussionen und positiven

Rückmeldungen zeigten einen Bedarf für solche Angebote und Diskussionen. Hierbei wurde im Veranstaltungssaal mit allen Teilnehmenden auf fünf „Themeninseln“ parallel die fünf Kernthemen diskutiert. Dadurch ergab sich eine dynamische und konstruktive Stimmung, in der alle zu Wort kommen konnten und gemeinsam Herausforderungen und Lösungsansätze sammelten. Die angeregten Diskussionen bestätigten die Auswahl der Kernthemen und die These, dass auch „regionale Themen“ von Interesse sind. In abgewandelter Form wurde dieses Element auch bei der öffentlichen Abschlussveranstaltung ein Jahr später wieder aufgegriffen: Jetzt bestand die Herausforderung darin, die Fülle des erarbeiteten inhaltlichen Materials des Zukunftsbildes für die Teilnehmenden handhabbar zu machen, da auch hier noch einmal die Möglichkeit für alle bestehen sollte, sich zu den Inhalten zu äußern. Hier hatten die – wieder etwa 200 Teilnehmenden – im Rahmen einer „Zukunftsmesse“ die Gelegenheit an sieben thematischen Messeständen, an denen die Zukunftsbilder in Text und Bild ausgestellt wurden, ihre Anmerkungen und Einschätzungen entweder im Gespräch mit Fachleuten der Regionsverwaltung und der Planungsbüros in den Prozess zu geben oder sie schriftlich auf Karten zu vermerken. Auch hier sorgte die gewählte Methode für eine lebendige, konstruktive und aktive Atmosphäre.

Votings

Bei fast allen Veranstaltungen im Rahmen der Beteiligung zum Zukunftsbild wurden Votings (Meinungsumfragen) durchgeführt. Zu einer zentralen Fragestellung in jedem Kernthema wurden zwei polarisierende Antworten vorformuliert. Durch Punktekleben konnten sich die Teilnehmenden auf einer Skala zwischen den beiden Extrempositionen verorten. Sowohl atmosphärisch als auch inhaltlich hat sich die Methode als schneller Themenzugang sehr bewährt. Bei verschiedenen Veranstaltungen wurden die gleichen Fragen gestellt, was teilweise eine Diskussion über vorangegangene Bewertungen in anderen Veranstaltungen ermöglichte (welcher Beteiligtenkreis vertritt welche Meinungen?). Votings wurden auch auf der Internetseite eingesetzt.



Die klimagerechte Region - Klimaschutz und Klimavorsorge

Die Energiewende fordert den Ausbau der Erneuerbaren Energien. In der Region Hannover wird bereits heute viel Windenergie produziert.

Bis 2025 sollte die in der Region Hannover produzierte Windenergie verdoppelt werden!
Wir müssen unseren Beitrag zur Energiewende leisten. Erneuerbare Energien schützen nicht nur das Klima, sondern schaffen auch Arbeitsplätze. Dafür müssen mehr Windenergiestandorte ausgewiesen werden.

oder

Neue Windenergiestandorte brauchen wir nicht - wir haben davon heute schon genug in der Region!
Windräder verbauen unsere Landschaft. Mit dem Austausch der vorhandenen Windräder durch neue effizientere - Repowering - steigern wir die Energieproduktion schon genug.

Kleben Sie Ihren Punkt dort auf dem Meinungsbarometer, wo zwischen den zwei Grundsatzzpositionen Ihre Meinung liegt!

BREIT INFORMIEREN UND MEINUNGEN EINHOLEN: INTERAKTIVE INTERNETSEITE



Freischalten der Internetseite durch den
Regionspräsidenten

Die Internetseite wurde parallel zur Auftaktveranstaltung des Gesamtprozesses zum Zukunftsbild am 12. Juni 2012 vom Regionspräsidenten freigeschaltet. Die Internetbeteiligung gliederte sich in drei Phasen:

In der **ersten Phase** standen die Information zu den fünf Kernthemen des Zukunftsbildes sowie der Dialog über die Themen des Zukunftsbildes im Mittelpunkt. Entsprechend gliederte sich die Internetseite in einen Informationsteil und einen interaktiven Dialog. In dem Informationsteil zum Prozess wurden unter den Rubriken

Informationsteil und einen interaktiven Dialog. In dem Informationsteil zum Prozess wurden unter den Rubriken

- Veranstaltungen
- Warum ein Zukunftsbild?
- Warum mitmachen?
- So geht's
- Ablauf

Grundinformationen zum Beteiligungsprozess vermittelt. Über eine „Shoutbox“ auf der Startseite des Internetauftritts bestand die Möglichkeit, Kommentare zum Prozess einzubringen bzw. bereits vorhandene Kommentare einzusehen. Der Dialogteil war nach den fünf inhaltlichen Kernthemen gegliedert.

Startseite zum Internetdialog – erste Phase



Übersicht Veranstaltungen Warum ein Zukunftsbild? Warum mitmachen? Ablauf Aktuell Umfrage

Wie soll die Region Hannover im Jahr 2025 aussehen? Entscheidungen zur Freiraum-, Siedlungs- oder Verkehrsentwicklung haben direkten Einfluss auf die Lebensqualität in der Region. Um in den nächsten Jahren die richtigen Entscheidungen zu treffen, brauchen wir eine gemeinsame Vorstellung – ein Zukunftsbild der Region.

Regionspräsident Hauke Jagau erläutert, was sich hinter dem trockenen Begriff 'Regionales Raumordnungsprogramm' verbirgt und wie die Region die Bürger und Bürgerinnen am Planungsprozess beteiligen will. Hier geht's zum Video-Podcast.

› Gestalte die Zukunft der Region mit

WARUM MITMACHEN?

Mit deinem Beitrag kannst du die Zukunft der Region mitgestalten

>>lies mehr

SO GEHT'S:

Lerne hier wie Du mit uns die Zukunftsfragen der Region lösen kannst.

>>lies mehr

STARTE HIER:

Wähle eines der 5 Themen und formuliere deine Lösungen.

>>los geht's

› Aktuellste Beiträge

K hat am 05.10.12 22:57 die Aufgabe Windelärte – Wie würdest du neue Windräder in der Region verteilen? kommentiert.
Windenergieerzeugung ist top und unbedenklich, allerdings sollen wir als beherrschende Art nicht Andert... mehr

am 19.09.12 11:40 die Lösung Eine soziale Notwendigkeit erstellt.

Redaktion hat am 13.09.12 14:29 die Lösung Moor und Wiesen kommentiert.

Redaktion hat am 10.09.12 11:21 die News Rückblick auf das erste Forum "Freiraum unter Druck!" kommentiert.

B. Kutzke hat am 07.09.12 19:46 die News Rückblick auf das erste Forum "Freiraum unter Druck!" kommentiert.

› Wähle ein Thema und löse mit uns die Zukunftsaufgaben der Region

Klimagerechte Region: Klimaschutz und Klimavorsorge

Die starke Wirtschaftsregion: Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze

Sparsam mit der Fläche umgehen: Siedlungsentwicklung und Verkehr

Lebensqualität und Versorgung: Dienstleistung und Demografischer Wandel

Die nachhaltige Region: Freiraumschutz und Kulturlandschaften

› Kommentar zur Zukunft der Region

"Sag uns hier, was du über den Zukunftsdialog allgemein denkst!"

Name:

Kommentar:

Senden

Redaktion sagt: Lieber Herr Nagel! Ganz richtig, Siedlungsentwicklung und Freiraumschutz sind anspruchsvolle Herausforderungen für die Raumplanung und deshalb auch zwei der fünf Kernthemen im Dialog über ein Zukunftsbild für das Regionale Raumordnungsprogramm 2015. In den Rubriken „Die nachhaltige Region“ und „Sparsam mit der Fläche umgehen“ wollen wir zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren, wie die Freiräume in der Region Hannover geschützt, die Belange von Ökologie und Naherholung miteinander in Einklang gebracht werden können, und wie Siedlungsentwicklung und Verkehr flächensparend erfolgen können. Zum Thema „Region Hannover 2025 – zersiedelt oder verdichtet?“

Unter den Rubriken

- Das Problem
- Was geht dich das an?
- Der Themenkontext
- Materialien und Links

waren Hintergrundinformationen zum jeweiligen Kernthema zu finden. Schwerpunkt des Dialogs im Internet waren die „Zukunftsaufgaben“. Zu jedem Kernthema gab es drei bis fünf „Zukunftsaufgaben“, zu denen Lösungsvorschläge online eingebracht werden konnten. Eingebrachte Lösungen konnten eingesehen und kommentiert bewertet werden.

In der **zweiten Phase** der Beteiligung wurde zusätzlich zu dem Informations- und Dialogangebot für die fünf Dialogforen vor Ort geworben. Der eigentlichen Startseite wurde eine sogenannte „Splash-Page“ vorgeschaltet, auf der vor den Dialogforen jeweils ein zum Thema des bevorstehenden Forums passendes Voting angezeigt wurde. Wer die Internetseite aufrief, gelangte auf diese Eingangsseite und konnte dort abstimmen und sich anschließend das aktuelle Zwischenergebnis der Umfrage anzeigen lassen oder direkt weiter zur Startseite klicken. Hier gab es auch die Möglichkeit sich über ein Formular direkt zu den Veranstaltungen (Dialogforen) anzumelden.

In der **dritten Phase** wurden die Entwürfe der sieben Zukunftsbilder noch einmal auf der Internetseite bekannt gemacht und zur Diskussion gestellt. Dafür erhielt die Seite einen neuen Aufbau.

Die Internetbeteiligung sowie alle Lösungen und Kommentare und ihre Berücksichtigung im Zukunftsbild sind ausführlich in der Broschüre Bürgerbeteiligung zum Zukunftsbild Region Hannover 2025, Dokumentation der Internetbeteiligung dargestellt.



BÜRGERINNEN UND BÜRGERN ENTGEGENGEHEN: REGIONSENTDECKERTAG

Am 09. September 2012 fand in Hannover der 25. Entdeckertag der Region Hannover statt. Die Veranstaltung in der Innenstadt und in den Regionalkommunen hat jährlich bis zu 200.000 Besucherinnen und Besucher. Das Projekt Dialog: Zukunft Region Hannover war an dem zentralen Veranstaltungsort in der Innenstadt mit einem Informationsstand vertreten. Es wurde über das Beteiligungsprojekt informiert, mit Flyern wurde für die Dialogforen geworben und die Votings aus der Auftaktveranstaltung wurden fortgesetzt. Durch persönliche Ansprache wurden viele Menschen erreicht und über die Votings für die Themen der Regionalplanung interessiert. Anders als bei allen anderen Veranstaltungen und Beteiligungsangeboten im Prozess konnten hier Menschen angesprochen werden, die nicht schon vor dem entsprechenden Beteiligungsangebot ein Interesse am Thema hatten.



THEMEN VERTIEFEN, IN DIE REGION HINEINHÖREN: DIALOGFOREN ZU FÜNF KERNTHEMEN

Zu jedem Kernthema fand im Zeitraum von September bis November 2012 ein Dialogforum statt, das sich auf einzelne thematische Schwerpunkte aus dem Kernthema konzentrierte. Die fünf Dialogforen fanden an fünf verschiedenen Orten in der Region statt. Nach Möglichkeit wurde ein Ort mit Bezug zum Thema gewählt (z. B. Freiwilligenzentrum zum Thema Daseinsvorsorge, Treckerhalle mit Blick auf einen Windpark zum Thema Die klimagerechte Region).

Das erste Forum zum Thema **Die nachhaltige Region** unter dem Titel „Freiraum unter Druck!“ richtete sich an eine breite Öffentlichkeit. Das Spannungsfeld von Naturschutz, Naherholung und Siedlungsentwicklung diskutierten die etwa 60 Teilnehmenden im Rahmen von Fahrradtouren und einem abschließenden gemeinsamen Workshop auf der Wiese des Wiesendachhauses in Laatzen. Auf drei geführten Radtouren wurden verschiedene Stationen angefahren, an denen Bürgerinnen und Bürger und Fachleute einzelne Fragestellungen und Konflikte diskutierten. Die Aufgabenstellungen der Regionalplanung konnten dadurch praxisnah und konkret diskutiert werden. Zusätzlich gezielt eingeladen wurden Bürgergruppen und -initiativen sowie Verbände aus dem Bereich Naturschutz sowie Sportvereine.

Zum Thema **Lebensqualität und Versorgung** wurden Bürgergruppen und -initiativen angesprochen, die sich ehrenamtlich in diesem Bereich engagieren (Nahversorgung, Seniorinnen und Senioren, Kinderbetreuung usw.). Zentrale Fragen des Workshops waren: Welche Angebote und Einrichtungen brauchen wir? Welche können wir uns leisten? Wer erbringt zukünftig die notwendigen Leistungen der Daseinsvorsorge? Die thematische Schwerpunktsetzung erfolgte im Workshop durch die gut 40 Teilnehmenden: Neues Wohnen, Mobilität, Nahversorgung. Die von den Initiativen selbst eingebrachten guten Beispiele, z. B. Bürgerläden Resse und Fuhrberg, waren Grundlage für sehr konkrete, lösungsorientierte Diskussionen. Das Dialogforum fand im Freiwilligenzentrum Barsinghausen statt.

Beim Thema **Die klimagerechte Region** wurde das Thema Windenergie gewählt, da hierüber aktuell viele Diskussionen in der Region geführt werden und die Region über die Regionalplanung hier eine eigene Regelungskompetenz besitzt. Die Diskussion wurde zwischen Schülergruppen, Fachleuten und „Fachbürgerinnen und -bürgern“ geführt. Die Schülerinnen und Schüler wurden zuvor in einem Workshop auf das Thema und die Veranstaltung vorbereitet. Es nahmen gut 70 Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute am Dialogforum teil. Veranstaltungsort war eine Treckerhalle am Rand des Windparks in Wulfelade. Das gezielte Einbeziehen von Jugendlichen hat dazu beigetragen, eingefahrene Sichtweisen in der Fachdiskussion um Windkraft zu hinterfragen und die Diskussion durch Betrachtungen aus neuen Blickwinkeln zu beleben.



Beim Thema **Die starke Wirtschaftsregion** ging es um qualitative und quantitative Standortanforderungen von Unternehmen und darum, welches Bild einer „starken Wirtschaftsregion der Zukunft“ tragfähig sein kann. Gezielt eingeladen wurden Vertreterinnen und Vertreter aus Unternehmen der „Zukunftsbranchen“ der Region Hannover. Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion kamen aus der Unternehmensführung, von Interessensverbänden (IHK) und Gewerkschaften. Die Diskussion wurde öffentlich geführt, etwa 50 Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute nahmen daran teil.

Zum Thema **Siedlungsentwicklung** wurden Bürgervereine, Einzelhandel und Gewerbevereine, Dorfgemeinschaften, Bürgerinnen und Bürger sowie Expertinnen und Experten (z. B. kommunale Planerinnen und Planer) angesprochen. Schwerpunkte der Veranstaltung waren die Themen Innenentwicklung, die Eigenentwicklung ländlicher Orte und die Tragfähigkeit von Infrastrukturausstattungen. Die etwa 70 Teilnehmenden diskutierten in fünf Gruppen verschiedene mögliche Zukunftsbilder und Strategien. Durch die gemeinsame Arbeit an großformatigen Plänen hatte das Dialogforum Werkstattcharakter.

Die Bürgerinnen und Bürger übernahmen bei den Dialogforen aktive Rollen (z. B. Arbeitsprozesse in kleineren Gruppen, Teilnahme an Podiumsdiskussionen). Darüber hinaus waren alle Veranstaltungen öffentlich, so dass der Teilnehmerkreis größer wurde und auch Politikerinnen und Politiker aus den Kommunen sowie der Region teilnahmen. An allen Di-

alogforen nahmen auch Fachleute teil, für die unterschiedliche Rollen in der Diskussion gewählt wurden: vom Inputgeben (Freiraum, Wirtschaft) bis zu Beratung (Daseinsvorsorge) und Kommentierung (Klima).

Die Dialogforen sind ausführlich in der Broschüre Bürgerbeteiligung zum Zukunftsbild Region Hannover 2025, Dokumentation der Dialogforen dargestellt.



EXPERTENWISSEN EINBEZIEHEN: FACHWORKSHOPS UND FACHDIALOG

Neben den genannten Veranstaltungen, die sich im Schwerpunkt an die Regionsgesellschaft richteten, wurden zahlreiche weitere Veranstaltungen durchgeführt, die sich im Schwerpunkt (oder auch ausschließlich) an Fachleute richteten.

Workshops mit den Fachteams der Regionsverwaltung

Zur Klärung der Erwartungshaltungen und Ziele sowie zur ersten Strukturierung der Themen (Erarbeitung der Ausgangsposition der Regionsverwaltung) wurden zu Beginn des Prozesses ein Workshop mit dem Fachbereich Planung und Raumordnung und danach drei Workshops mit den Fachteams der Regionsverwaltung durchgeführt. In thematischen Arbeitsgruppen wurden die Kernthemen diskutiert, Problemlagen erfasst sowie Herausforderungen und Zielsetzungen formuliert. Mit gleichem Teilnehmerkreis wurden nach Abschluss der Dialogphase die erarbeiteten sieben Zukunftsbilder fachlich diskutiert.

Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Planung

Eine inhaltliche Einbindung der regionsangehörigen Städte und Gemeinden in die Erarbeitung des Zukunftsbildes war von Beginn an erklärtes Ziel, um das lokale Fachwissen und die lokalen Einschätzungen, Meinungen und Rahmenbedingungen berücksichtigen zu können. Diese Einbindung ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass eine Umsetzung des Zukunftsbildes auch über die Ebene der Regionalplanung hinaus verfolgt werden kann. Der erste Fachworkshop mit Vertreterinnen und Vertretern der kommunalen Planung fand nach der Auftaktveranstaltung statt. Nach einer Meinungsumfrage zu jedem der Kernthemen wurden die einzelnen Themen fachlich diskutiert. Nach Abschluss der Dialogphase wurden die inzwischen vorliegenden Zukunftsbilder mit den Vertreterinnen und Vertretern der Kommunen diskutiert, ihre Änderungsvorschläge aufgenommen und eingearbeitet.



Workshops mit externen Fachleuten

Zu Beginn des Prozesses wurde das geplante Beteiligungsverfahren mit regionsexternen Fachleuten zum Thema Bürgerbeteiligung diskutiert, um Erfahrungen aus anderen Beteiligungsprozessen berücksichtigen zu können. Ebenfalls vor der Auftaktveranstaltung wurde ein Workshop mit Regionalplanungsträgern anderer Regionen durchgeführt. Hier ging es darum, Erfahrungen mit regionalen Beteiligungsprozessen auszutauschen, sowohl in Bezug auf inhaltliche Schwerpunktsetzungen als auch in Bezug auf Ablauf und Methoden der Beteiligung. Der Workshop stieß bei den Eingeladenen auf sehr großes Interesse. Es wurde der Wunsch geäußert, diesen Austausch fortzusetzen.

Fachdialog

Im Rahmen eines breit angelegten Fachdialogs (Zielgruppe Fachöffentlichkeit der Region) wurde den etwa 120 Teilnehmenden ein erster Entwurf des Zukunftsbildes vorgestellt und in fünf thematischen Arbeitsgruppen diskutiert. Den Themeneinstieg gaben ein Impulsreferat und drei fachliche Einschätzungen zum Zukunftsbild von externen Experten. Fachleute aus der Region thematisierten in einer Podiumsdiskussion erste Schwerpunktsetzungen und Zielkonflikte. Die anschließenden Diskussionen in den thematischen Arbeitsgruppen ergaben in vielen Punkten Zustimmung zum Zukunftsbild, machten aber auch nach wie vor bestehende Konfliktpunkte deutlich (z. B. bei den Themen Klimaschutz und Naturschutz).

ENTSCHEIDUNGSEBENE FRÜHZEITIG EINBINDEN: POLITISCHE DIALOGE

Die Regionspolitik wurde von Beginn an in den Prozess eingebunden und prozessbegleitend über Informationsdrucksachen und regelmäßige mündliche Berichte im Ausschuss für Regionalplanung, Naherholung, Metropolregion und Europaangelegenheiten informiert. Die Entwürfe der Zukunftsbilder wurden mit den Ausschussmitgliedern im Rahmen eines Workshops diskutiert. Außerdem war – mit Ausnahme der reinen Fachveranstaltungen – die Teilnahme an allen Beteiligungsveranstaltungen auch für die Politik möglich. Der Entwurf zum Zukunftsbild wurde zudem auf der Konferenz der Hauptverwaltungsbeamten den Bürgermeister*innen der regionsangehörigen Städte und Gemeinden vorgestellt und diskutiert.

Nach einer ersten Beschlussvorlage in der Regionsversammlung und einem Änderungsantrag der Mehrheitsfraktion wurde das Zukunftsbild durch die Regionsversammlung am 17. Dezember 2013 ohne Gegenstimmen beschlossen.

ZUKUNFTSBILDER SICHTBAR MACHEN: VISUALISIERUNG MIT COLLAGEN

Bereits zu Beginn des Beteiligungsprozesses war geplant, über die Arbeit mit Visualisierungen einen weiteren Themenzugang zu ermöglichen. Das Ergebnis des Zukunftsbildprozesses – sieben thematische Zukunftsbilder – wurde sowohl mit Text als auch mit Bildern dargestellt. Nach vielen konzeptionellen Entwürfen sind sieben sehr konkrete, collagenartige Bilder entstanden, die eine positive Zukunftsvision zeichnen und die Themen des Zukunftsbildes illustrieren. Auf der Abschlussveranstaltung, auf der die Entwürfe der Texte und Bilder ausgehängt waren, bestätigte sich, dass die Bilder oft den schnelleren Einstieg in das Thema ermöglichten und eine Brücke zu den Texten schlagen konnten.

TRANSPARENZ SCHAFFEN: BERICHTE IN DEN MEDIEN, ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit für den Beteiligungsprozess insgesamt sowie für den Online-Dialog wurde federführend vom Team Kommunikation der Region Hannover organisiert unter fachlicher und konzeptioneller Zuarbeit des Teams Regionalplanung der Region sowie der beauftragten Büros. Über folgende Medien wurde über den Prozess informiert und für die Beteiligung im Internet sowie die Beteiligungsveranstaltungen geworben:

- Regionsjournal, das mit einer Auflage von 200.000 Stück im Mai und September 2012 als Einleger zur hannoverschen Tageszeitung an alle Zeitungsleserinnen und -leser verteilt wurde,
- Pressemitteilungen an den Presseverteiler der Region Hannover,
- Postkarten, die über einen Verteilservice an verschiedenen Veranstaltungsorten in der Region ausgelegt wurden,

- Informationen auf der Internetseite www.hannover.de/Zukunftsbild,
- Video-Podcast auf der Internetseite, in dem der Regionspräsident für den Beteiligungsprozess warb,
- Übersichtsflyer zu den fünf geplanten Dialogforen,
- Informationsflyer zu den Beteiligungsveranstaltungen (Auftakt- und Abschlussveranstaltung, Fachdialog sowie Dialogforen),
- Einladungen zu den Dialogforen u. a. über die Internetseite
- Verlinkung von den Internetseiten der Regionalkommunen zu der Seite www.hannover.de/Zukunftsbild
- Radiointerview

Darüber konnte Aufmerksamkeit erzeugt werden, was sich u. a. auf die Teilnehmerzahlen und die Berichterstattung in den Medien positiv auswirkte.

ÜBERNAHME DER PROZESSERGEBNISSE IN DIE ZUKUNFTSBILDER

Die Ergebnisse aller Veranstaltungen wurden dokumentiert und für die nachfolgenden Erarbeitungsschritte ausgewertet. Hierbei liefen die Ergebnisse aller Veranstaltungen von Beginn an auf ein Endergebnis zu, um ein gemeinsames Zukunftsbild von Regionsgesellschaft, Planungsfachleuten und Politik entwickeln zu können. Die Anregungen, Meinungen und Einschätzungen aus den Workshops und den öffentlichen Veranstaltungen sowie die Beiträge auf der Internetseite wurden in ihrer Gesamtheit ausgewertet und bei der Ausarbeitung des Zukunftsbildes berücksichtigt. Viele eingebrachte Projektideen sind direkt unter der Ru-

brik „Wege der Umsetzung“ in das Zukunftsbild eingeflossen. In der Broschüre Dokumentation der Internetbeteiligung ist für alle Beiträge der Internetseite dokumentiert, ob und wo oder warum nicht der jeweilige Beitrag in das Zukunftsbild aufgenommen wurde.



Im Versprechen sind klare Regeln für die Kommunikation formuliert und die Zusage von Wahrnehmung, Wertschätzung und Verwendung der Beiträge enthalten.



DAS VERSPRECHEN

Regionsgesellschaft, Fachwelt und Regionspolitik erarbeiten gemeinsam die Grundlagen für ein Leitbild der zukünftigen räumlichen Entwicklung der Region Hannover. Das Leitbild setzt den Rahmen für das neu zu erarbeitende Regionale Raumordnungsprogramm (RROP) 2015, das mit seinen rechtsverbindlichen Festlegungen die räumliche Entwicklung in der Region steuert.

Es ist uns deshalb wichtig, dass möglichst viele Menschen ihre Standpunkte in die Diskussion um das Leitbild einbringen. Denn das Leitbild muss vielfältige und teilweise einander widersprechende Anforderungen an die Räume und Flächen der Region berücksichtigen und abstimmen. Wir wünschen uns eine breite Diskussion, damit ein fundiertes, visionäres und im gesellschaftlichen Konsens getragenes Leitbild entwickelt werden kann.

- Wir bieten eine Plattform für unterschiedliche Meinungen und machen Bürgerpositionen sichtbar.
- Alle, die sich beteiligen, erhalten auf der Internetplattform eine möglichst kurzfristige Rückmeldung auf ihre Ideen, Anregungen und Fragen.
- Die Beteiligung wird für alle verständlich und durchschaubar gestaltet.
- Ideen und Anregungen treffen auf „offene Ohren“ und Bereitschaft zum Dialog.
- Wir sind offen für Kritik und Lob.
- Alle Beiträge werden wertgeschätzt und in die Arbeit der Regionsverwaltung eingepreist.
- Die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses werden in Text und Bild dokumentiert und veröffentlicht. Sie bilden die Ausgangsbasis für die Leitbilderstellung.
- Die Regionsverwaltung formuliert das Leitbild zum Regionalen Raumordnungsprogramm 2015 im Entwurf, stellt diesen im Beteiligungsprozess erneut zur Debatte und legt den überarbeiteten Entwurf der Regionsversammlung zur Beschlussfassung vor.

Klimagerechte Region:
Klimaschutz und Klimavorsorge



Die starke Wirtschaftsregion:
Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze



Sparsam mit der Fläche umgehen:
Siedlungsentwicklung und Verkehr



Lebensqualität und Versorgung:
Daseinsversorgung und Demografischer Wandel



Die nachhaltige Region:
Freiraumschutz und Kulturlandschaften



HANNOVER



ZUKUNFTSBILD REGION HANNOVER
Gemeinsam die Zukunft der Region entwerfen

WWW.HANNOVER.DE/ZUKUNFTSBILD

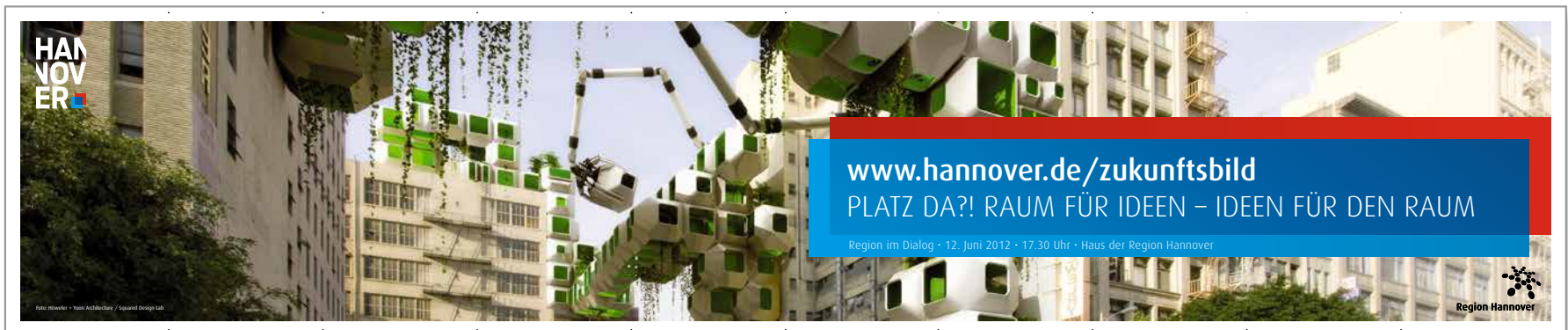
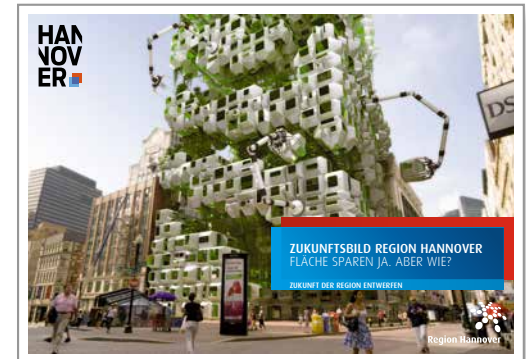
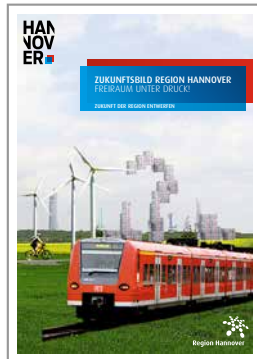
Wie soll die Region Hannover im Jahr 2025 aussehen?
Der Demografische Wandel, die Energiewende, die Entwicklung des Wohn- und Wirtschaftsstandortes sowie der Klima- und Freiraumschutz stellen vielfältige, teilweise konkurrierende Anforderungen an die Räume und Flächen der Region. Um in den nächsten Jahren die richtigen Entscheidungen zu treffen, brauchen wir eine gemeinsame Vorstellung – ein Zukunftsbild der Region, das als Leitlinie dem neuen Regionalen Raumordnungsprogramm (RROP) 2015 voransteht. Das RROP steuert mit seinen rechtsverbindlichen Festlegungen die räumliche Entwicklung in der Region bis ins Jahr 2025.

Diskutieren Sie mit!



Region Hannover

Beispiele für die Öffentlichkeitsarbeit
und die positive Berichterstattung in
den Medien.



Mehr Strom aus Wind: Aber wo?

Konfliktfeld Landschaftsschutz: Region geht Planungen offensiver an als Stadtverwaltung



Am Windpark Wulfelade diskutieren sie kontrovers über die Windenergie in der Region Hannover: Jonas Böhme (Schüler, von links), Waldemar Wachtel (NABU, Garbsen), Axel Priebs (Erster Regionsrat, Region Hannover), Hans-Otto Weusthoff (Bauverwaltung Neustadt), Klaus Habermann-Nieße (Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie Hannover) und Nora Benslyman (Schülerin). Nicolaus (2)

Neustädter Zeitung
15.09.2012

„Energiewende ja, aber wo?“: Dialogforum am Windpark

Bürgerbeteiligung zum Regionalen Raumordnungsprogramm geht weiter

Wulfelade (ha/r). Windräder in der Landschaft sind ein sichtbares Zeichen der Energiewende. Sie konkurrieren aber auch zunehmend mit anderen Flächennutzungen wie zum Beispiel mit der Siedlungsentwicklung, dem Freiraum- und Naturschutz. Wie kann eine klimagerechte Region aussehen? Das ist eine zentrale Frage des neuen Regionalen Raumordnungsprogramms, das ab 2015 für zehn Jahre die räumliche Entwicklung in der Region

steuert. Die Region Hannover lädt Bürger ein, in einem Dialogforum die Frage „Energiewende ja, aber wo?“ am Samstag, 22. September, 14 bis 17 Uhr, am Windpark Wulfelade, in der Treckerhalle Ringendahl, zu diskutieren.

Welche Bedeutung soll die Windenergie in der Region zukünftig haben? Wo sollen neue Windenergiestandorte entstehen? Welche Kriterien bestimmen die Standortwahl? Diese Fragen sind Grundlage von zwei Podiumsdiskussi-

onsrunden. Prof. Dr. Axel Priebs, Erster Regionsrat der Region Hannover, diskutiert mit Energiedienstleistern, engagierten Bürgern, Fachleuten sowie Schülern aus der Region.

Wer mitdiskutieren und an der Veranstaltung teilnehmen will, kann sich noch bis Montag, 17. September, beim Team Regionalplanung der Region Hannover telefonisch unter 0511/616-2284, oder per E-Mail unter kunftsbeeld@region-hannover.de anmelden.

Neustädter Zeitung
09.06.2012

Die Zukunft der Region Hannover soll zum Dialog mit den Bürgern werden

Startschuss zum Regionalen Raumordnungsprogramm fällt am 12. Juni

Neustadt/Hannover (r/dgs). „Regionales Raumordnungsprogramm klingt für Außenstehende erst einmal sehr abstrakt“, sagt Professor Dr. Axel Priebs, Dezernent für Umwelt, Planung und Bauen. „Aber darin geht es um essenzielle Fragen, die alle 1,1 Millionen Menschen in der Region Hannover betreffen. Deshalb ist es uns wichtig, die Menschen mitzunehmen und ihnen die Chance zu geben, Ideen zu entwickeln und in einem gewissen Rahmen Einfluss zu nehmen.“ Der Startschuss fällt am 12. Juni mit der Veranstaltung „Region im Dialog“, „Platz da!“ Raum für Ideen – Ideen für den Raum, die für alle interessierten Bürger offen ist. Beginn im Haus der Region, Hildesheimer Straße 18, ist um 17.30 Uhr. Anmeldungen sind unter Telefon (0511) 616-22208 oder per E-Mail an presse@region-hannover.de möglich.

Darüber hinaus haben Interessierte ab Juni die Möglichkeit im Internet unter www.hannover.de/kunftsbeeld ihre Visionen zu zeichnen und Lösungsvorschläge zu Problemlagen darzulegen. Für die nächsten Monate sind weitere Dialogforen geplant, um ganz unterschiedliche Interessengruppen in die Überlegungen einzubeziehen. Fünf Themenfelder haben die Experten der Region dazu entwickelt: „Die klimagerechte Region – Klimaschutz und Klimawandel“, „Die starke Wirtschaftsregion – Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze“, „Sparsam mit den Flächen umgeben – Siedlungsentwicklung und Verkehr“, „Lebensqualität und Versorgung – Daseinsvorsorge und demografischer Wandel“ und „Die nachhaltige Region – Freiraum und Kulturlandschaften“.

Neue Presse
24.09.2012
BÜRGERDIALOG

Offter mal das Büro verlassen

Haben Sie eine Meinung zur Windkraft? Bestimmt. Aber wissen Sie auch, was Wulfelade damit zu tun hat? Bestimmt nicht so genau. Deshalb ist es ganz gut, dass die Region die Energiediskussion auch mal dahin bringt, wo sie anschaulich wird – das kleine Dorf nordöstlich des Steinhuder Meers liegt nämlich im Schatten von immerhin sieben Windrädern.

Es mag ja eine gute Sache sein, wenn sich die Verwallung „pro erneuerbare Energien gougout“ hat, wie es ihr Dezernent fortschrittlich ausdrückt. Mindestens genauso wichtig wie diese Entscheidung ist aber, die Menschen bei der Umsetzung mitzunehmen. Windräder zum Beispiel produzieren nicht nur Strom, sondern auch jede Menge Geräusche und ein nerviges Licht-Schatten-Wechselspiel. Es ist nur zu menschlich, dass man das nicht gerade auf seiner Terrasse live genießen will. Deshalb sollten vor allem die Betroffenen so früh wie möglich in die Entscheidungsprozesse eingeweiht werden.

Denn Wulfelade ist sicherlich nicht überall – aber irgendwo müssen die Windräder (oder Einfüllschneisen, Müllkippen, Tierimpfstoffzentren und so weiter) ja hin. Und mit persönlicher Ansprache, garniert mit möglichst guten Argumenten, lässt sich gegen die „im-Prinzip-schon-aber-konkret-bitte-nicht-vor-meiner-Haustür“-Abwehrhaltung immer noch am besten angehen.

Also, liebe Verwaltungsexperten: offter mal raus aus dem Büro und hin zum Bürger. Dann klappts vielleicht auch mit dem nächsten Windpark.

Hannoversche Allgemeine Zeitung
18.08.2012

Region lädt zum Dialog auf dem Rad

Weitere Foren geplant

VON BERND HAASE

Die Region Hannover will die Bürgerbeteiligung zum Regionalen Raumordnungsprogramm mit einem Dialogforum zum Thema „Freiraum unter Druck! Das Spannungsfeld von Naturschutz, Naherholung und Siedlungsentwicklung“ fortsetzen. Dazu plant sie für Sonnabend, 1. September, drei geführte Radtouren von jeweils zehn Kilometern Länge. Sie beginnen um 14 Uhr an unterschiedlichen Ausgangspunkten.

Tour eins startet in Hannover-Kleefeld an der Stadtbahnhaltestelle Zuschlagstraße und führt am Maschsee vorbei nach Alt-Laaten. Das Motto lautet „Fluchtwege der Stadtbevölkerung“. Um Kiesabbau, Naherholung und Hochwasserschutz geht es bei der zweiten Tour, die am Bahnhof von Laatzen-Rethen beginnt. Ziele sind die Koldinger Seen und die Leinemasch bei Grasdorf. Die dritte Tour schließlich führt von der Stadtbahn-Endhaltestelle in Wettbergen zur Null-Emissionssiedlung und zum Naturschutzgebiet Sundern. Alle drei Gruppen treffen gegen 15.30 Uhr am Wiesendachhaus in Alt-Laaten zu einem Imbiss und einem gemeinsamen Workshop zusammen. Teilnehmer bittet die Region, sich unter Telefon (05 11) 61 62 28 42 oder per E-Mail unter kunftsbeeld@region-hannover.de bis zum 27. August anzumelden.

Das Regionale Raumordnungsprogramm der Region muss bis zum Jahr 2015 erneuert werden. Es regelt, welche Flächen für welche Nutzungsart – etwa Wohnen, Gewerbe, Landwirtschaft, Energiegewinnung oder Naturschutz – reserviert werden. Bis Ende Oktober sind noch vier weitere Dialogforen geplant.

DIE ZUKUNFTSBILDER FÜR DIE REGION HANNOVER 2025



FAIRE CHANCEN FÜR ALLE VON JUNG BIS ALT

Demografischen Wandel gestalten – Lebensqualität für alle sichern



STARKE WIRTSCHAFTSREGION MIT ZUKUNFTSPROFIL

Beschäftigung fördern – Standortqualitäten stärken – nachhaltig wirtschaften



VITALE STÄDTE, LEBENDIGE DÖRFER, LEBENSWERTE REGION

Kompakte Zentren stärken – Erreichbarkeit in der gesamten Region sichern – wenig Fläche verbrauchen



DURCHGRÜNTE STADTREGION

Natur und Landschaft schützen – Freiräume vernetzen – vielseitige Naherholungsmöglichkeiten bieten



ENERGIE FÜR DAS KLIMA

Energie sparen – Erneuerbare Energien ausbauen – Klimawandel gestalten



MOBILITÄT FÜR ALLE

Verkehr intelligent gestalten – umweltfreundliche Mobilität fördern – kurze Wege ermöglichen



ZUKUNFT DURCH ZUSAMMENARBEIT

Qualitäten durch Kooperationen steigern – Ausgleich in der Region sichern – Beteiligungskultur ausbauen

FAIRE CHANCEN FÜR ALLE VON JUNG BIS ALT

DEMOGRAFISCHEN WANDEL GESTALTEN – LEBENSQUALITÄT FÜR ALLE SICHERN

DIE REGION HANNOVER HEUTE

Die Region Hannover ist mit einem breiten Spektrum an Aufgaben und Zuständigkeiten für die Daseinsvorsorge der Menschen in der Region sehr gut aufgestellt und flächendeckend vor Ort präsent. Dazu zählen zum Beispiel Kliniken, Berufsbildende Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe, der ÖPNV und die Abfallwirtschaft. In den nächsten Jahren wird es notwendig werden, diese Infrastruktur anzupassen und neue Konzepte in der Versorgung zu entwickeln. Grund dafür ist der demografische Wandel. Die Bündelung vieler Zuständigkeiten für die Daseinsvorsorge bei der Region Hannover erleichtert es, fachübergreifend zu planen, zu handeln und den demografischen Wandel aktiv zu gestalten.

Obwohl Prognosen für das Gebiet der Region insgesamt von einer stabilen und für die Stadt Hannover von einer steigenden Bevölkerungszahl ausgehen, wird in einigen Teilen deutlich zu spüren sein, dass der Anteil älterer Menschen wächst und die Bevölkerung zurückgeht. Das Gebiet der Region ist zwar heute flächendeckend gut ausgestattet im ÖPNV und im Hinblick auf Gesundheitsvorsorge und Bildung, doch hier werden Anpassungen erforderlich werden. Klar ist, dass eine gute öffentliche Daseinsvorsorge für alle Altersgruppen ihren Preis hat, weswegen die notwendigen Steuereinnahmen zur Finanzierung gesichert werden müssen. Ein weiterer Punkt ist der steigende Fachkräftemangel, der für das Gebiet der Region absehbar und auch bereits spürbar ist. Ihm begegnet die Region mit Ausbildungsangeboten, deren hohe Qualität schon heute zum positiven Image der Region beiträgt.

Folgende strategische Ziele der Region Hannover sind besonders zu beachten, wenn es darum geht, den demografischen Wandel zu gestalten:

- Öffentliche Daseinsvorsorge sichern
- Dienstleistung stärken
- Gesellschaftliche Teilhabe und unterschiedliche Lebensentwürfe ermöglichen
- Bildungschancen und Bildungsniveau geschlechtergerecht erhöhen
- Finanzielle Handlungsfähigkeit sichern

Bürgerschaftliches Engagement und Kooperation

FAIRE CHANCEN FÜR ALLE VON JUNG BIS ALT

Demografischen Wandel gestalten –
Lebensqualität für alle sichern

Eigenständiges Leben im Alter

Soziale Einrichtungen für Jung und Alt

Gute Schul- und Bildungsangebote

Alternative Nahversorgungskonzepte

DAS ZUKUNFTSBILD

Die Region Hannover leistet einen wesentlichen Beitrag, die Lebensqualität aller Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft, zu sichern. Sie gestaltet aktiv den demografischen Wandel. Toleranz, Respekt, kulturelle Vielfalt, Raum für individuelle Entfaltung und die Integration verschiedener Gruppen und Lebensstile sollen auch zukünftig die Region prägen. Die Qualitäten, Kenntnisse und Fähigkeiten der Zuwandernden, gerade auch aus anderen Ländern, sind wertvolle Grundlagen einer lebendigen und vielfältigen Zukunft für die Region Hannover.

Die Region Hannover stellt auch in Zukunft, besonders in den zentralen Orten, zahlreiche Infrastruktureinrichtungen wie Kliniken, Berufsbildende Schulen und Jugendhilfestationen bereit. Dabei ist es ein wichtiges Anliegen, die Siedlungsentwicklung mit Einrichtungen der Bildung und mit sozialer Infrastruktur zu bündeln, damit die Wege für die Menschen weiterhin kurz bleiben. Das ist entscheidend dafür, dass Beruf und Familie besser vereinbart werden können. Vor allem auch für die zunehmende Zahl der älteren und alten Menschen in der Region sind kurze Wege wichtig, denn nur so können sie weiterhin ein eigenständiges Leben führen. Hierzu zählt ebenso, dass altersgerechter, bezahlbarer Wohnraum gefördert wird.

Ein wichtiger Aspekt für gute Lebensqualität und soziale Gerechtigkeit in der Region ist die Nutzungsmischung. Verschiedene Funktionen wie Arbeit, Wohnen, Freizeit, Bildung und Versorgung sollen an einem Ort zusammenkommen. Diese Nutzungsmischung ist auch in kleinem Maßstab in Dörfern erstrebenswert. Ebenso soll eine ungleiche Verteilung der Wohnstandorte unterschiedlicher Einkommensgruppen und Lebensstile vermieden werden. Im Rahmen der Inklusion, also der gleichberechtigten Teilhabechancen aller Menschen, ist der Abbau von räumlichen, gesellschaftlichen und zeitlichen Barrieren ein zentrales Ziel.

Ob das Gebiet der Region gerade für junge Familien attraktiv bleibt, wird entscheidend von dem Angebot an Kinderbetreuung und Schulen beeinflusst. Es muss gleichermaßen bezüglich der Qualität, der Standorte und der Anzahl überzeugen. Dieses Angebot entscheidet wesentlich über die Perspektiven der nächsten Generationen. Deshalb ist es unentbehrlich, Siedlungsplanung und Schulentwicklungsplanung eng aufeinander abzustimmen. Chancengleichheit für Jungen und Mädchen und Chancengleichheit unabhängig von Sozialstatus und Einkommensniveau sind dabei zentrale Qualitätskriterien. Hier steht im Vordergrund, Schulangebote qualitativ zu verbessern und Schulstandorte möglichst zu erhalten. Welche Perspektiven sich für die einzelnen Schulstandorte bieten, muss vor Ort diskutiert werden. Wo ein Erhalt nicht möglich ist, soll jedoch sichergestellt werden, dass andere Standorte gut zu erreichen sind. Schulen mehrfach und neu zu nutzen und den entsprechenden Umbau zu fördern, eröffnet neue Chancen, um beispielsweise soziale Treffpunkte einzurichten.

Eine attraktive Nahversorgung durch Geschäfte in der gesamten Region zu sichern, ist für die Lebensqualität von großer Bedeutung. Dazu zählt einerseits die erwähnte Konzentration von Angeboten, um kurze Wege und gute Erreichbarkeiten zu sichern und belebte Zentren zu erhalten und zu stärken. Dazu gehört andererseits, dass Einzelhandelsgroßprojekte kleinere, für die Nahversorgung unverzichtbare Läden nicht gefährden dürfen. Folglich sollen neue Einzelhandelsstandorte „auf der grünen Wiese“ nicht entstehen.

Wo trotz aller Bemühungen in ländlicheren Bereichen Angebotslücken nicht zu vermeiden sein sollten, sind bürgerschaftliches Engagement und Kooperationen für alternative Nahversorgungskonzepte wie Dorfläden, mobile Versorgungsangebote und Nachbarschaftshilfe wichtige Bausteine, die unterstützt werden sollten. Auch Kooperationen zwischen den Kommunen sollen gefördert werden, wo sie faire Chancen für Jung bis Alt verbessern und qualitativ gute Angebote sichern.

DIE WEGE ZUR UMSETZUNG DES ZUKUNFTSBILDES

Auf Ebene des RROP und der Regionalplanung

- Orte mit guter infrastruktureller Ausstattung durch entsprechende regionalplanerische Festlegungen stärken
- Konsequente integrierte Siedlungs-, Verkehrs- und Infrastrukturentwicklung verfolgen (Leitbild Einheit von Siedlung, Verkehr und Infrastruktur)
- Reduzierung der derzeit festgelegten Zahl von ländlich strukturierten Siedlungen mit Ergänzungsfunktion Wohnen, um vorhandene tragfähige Infrastrukturangebote zu stabilisieren, z. B. Grundschulstandorte, Nahversorgungseinrichtungen
- Siedlungsentwicklungs- und Schulstandortplanung aufeinander abstimmen
- Einzelhandelskonzept fortschreiben und umsetzen
- Keine neuen Standorte für Fachmarktzentren „auf der grünen Wiese“ eröffnen

Auf Ebene der ergänzenden Regionalentwicklung

- Fachliche Konzepte entwickeln, um die Bündelung der Versorgungs- und Infrastruktureinrichtungen und die Kopplung mit der Siedlungsentwicklung umzusetzen
- ÖPNV-Angebote stärker auf Nahversorgungsstandorte ausrichten
- Kleinteilige, flexible Mobilitäts-Angebote fördern, z. B. Ruf-Busse u. Ä.
- Ein regionales Modell sozialer Infrastruktur aufbauen, d. h. Dienstleistungen der sozialen Infrastruktur und der Basis-Gesundheitsversorgung auf eine regionale Zuständigkeit im Rahmen einer einheitlichen räumlichen Gliederung ausrichten
- Optimierung des Katastrophenschutzes in Hinsicht auf veränderte Wetterbedingungen durch den Klimawandel
- Flächendeckende Breitbandversorgung als Voraussetzung für gleichberechtigte Teilhabe in der Region sichern

Empfehlungen für andere regionale Akteurinnen und Akteure

- Anteil an barrierefreien und barrierearmen Wohnungen erhöhen, Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum
- Altersgerechtes Wohnen fördern, d. h. bezahlbaren und altersgerechten Wohnraum sichern bzw. schaffen, kleinteilige, lokale Beratungsangebote für eigenständiges Wohnen im Alter schaffen, Wohnungswirtschaft für altengerechtes Wohnen motivieren, gemeinschaftliches Wohnen jenseits der stationären Pflege fördern
- Bei Um- und Neubaumaßnahmen im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus Anforderungen an altersgerechtes Wohnen berücksichtigen
- Familiengerechten Wohnraum mit attraktivem Umfeld schaffen, d. h. Erreichbarkeit von Kitas und Schulen, aber auch Spielplätze und Raum für Naturerlebnisse berücksichtigen
- Austausch zwischen Jung und Alt fördern, z. B. durch Wohnprojekte, gegenseitige Schulung von Jung und Alt, Mehrgenerationen-Treffpunkte
- Bürgerschaftliche Projekte, wie Nachbarschaftshilfe, Bürgerläden, Wohnprojekte und Netzwerke ehrenamtlichen Engagements, unterstützen und bürokratische Hürden abbauen
- Nahversorgung durch Kooperationen fördern, beispielsweise durch Bündelung von Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten sowie öffentlichen und privaten Serviceleistungen, mobile Versorgungsangebote unterstützen
- Gesundheitsvorsorge altersgerecht und in Bezug auf unabwendbare Folgen des Klimawandels ausrichten
- Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft mit Schulen und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur
- Kooperationen zwischen Schulen und örtlichen Vereinen (Sport, Musik, Kunst) im Bereich von Ganztagsangeboten ausbauen
- Integrierte Wohnkonzepte fördern (Versorgung mit Einzelhandel, Ärzten etc.)

STARKE WIRTSCHAFTSREGION MIT ZUKUNFTSPROFIL

BESCHÄFTIGUNG FÖRDERN – STANDORTQUALITÄTEN STÄRKEN – NACHHALTIG WIRTSCHAFTEN

DIE REGION HANNOVER HEUTE

Die Region Hannover ist ein überregionales Dienstleistungszentrum. Im Jahr 2010 arbeiteten 78,5 % der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbe- reich. Wichtige Branchen in der Region sind Versicherungen, Gesund- heits- und Sozialbereich, Logistik und sogenannte wissensintensive Dienstleistungen, bei denen der Anteil der Beschäftigten mit Universi- täts- oder Fachhochschulabschluss überdurchschnittlich hoch ist. Gerade in diesen Branchen zeichnet sich ein Fachkräftemangel ab.

Die Branchenstruktur in der Region ist einerseits vielfältig, da sich zahl- reiche Unternehmen stark u. a. im Fahrzeugbau, in der Produktionstech- nik, der Medizintechnik/Biotechnologie und in der Informations- und Kommunikationstechnologie spezialisiert haben. Andererseits ist das produzierende Gewerbe stark abhängig von der Automobilbranche, was die Wirtschaftsstruktur der Region schnell anfällig werden lässt. Eine Strategische Bedeutung hat die Logistik als Querschnittsbranche. Als anerkannter Wissenschaftsstandort bietet die Region überregional bedeutsame Hochschulen und universitäre Forschungseinrichtungen. Wissenschaft und Wirtschaft sind vielfach vernetzt, um gemeinsam an Neuerungen zu arbeiten. Diese Kooperationen können und sollten noch weiter ausgebaut werden. Das gilt vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU). Die Bedeutung als Messestandort ist ein wichtiger Baustein im Wirtschaftsprofil der Region.

Die Region liegt verkehrsgünstig im Schnittpunkt wichtiger Nord-Süd- und Ost-West-Verbindungen. Sie ist für den Schiffs-, Schienen-, Straßen- und Luftverkehr gleichermaßen gut zu erreichen. Diese Kombination macht sie sehr attraktiv für Logistik und Individualverkehr. Allerdings

sind verkehrsgünstig gelegene, multimodale, d. h. mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln erreichbare, und schnell verfügbare Gewerbeflächen nur noch begrenzt vorhanden.

Folgende strategische Ziele sind für den Wirtschaftsstandort Region Han- nover maßgeblich:

- Beschäftigung und Wertschöpfung sichern und erhöhen
- Bildungschancen und Bildungsniveau geschlechtergerecht erhöhen
- Gesellschaftliche Teilhabe und unterschiedliche Lebensentwürfe für alle ermöglichen
- Dienstleistungsqualität stärken
- Vorbildregion für nachhaltiges Handeln und Klimaschutz sein



STARKE WIRTSCHAFTSREGION MIT ZUKUNFTSPROFIL

Beschäftigung fördern – Standortqualitäten stärken – nachhaltig wirtschaften

Herausragende Verkehrsanbindung

Brachflächennutzung

Bildung und Wissenschaft als Standortfaktor

Vielfältige Arbeitswelten

Familienfreundliche Unternehmen und Arbeitsplätze

Gutes Angebot für Fachkräfte

DAS ZUKUNFTSBILD

Nur mit einer stabilen Wirtschaftsentwicklung und einer vorausschauenden regionalen Wirtschaftspolitik können im Gebiet der Region Hannover ausreichend und qualitativ hochwertige, vielfältige Arbeitsplätze geschaffen und ein allgemeiner Wohlstand erreicht werden. Zentrales Ziel ist es deshalb, optimale Bedingungen für eine zukunftsfähige und nachhaltige Wirtschaftsstruktur zu schaffen. Die wirtschaftliche Leistung wird dabei sowohl von großen Unternehmen der Industrie und des Dienstleistungssektors erbracht als auch von kleineren und mittleren Unternehmen (KMU). Ebenso leisten bäuerliche Landwirtschaftsbetriebe einen Beitrag zur Wertschöpfung.

Die Region baut ihre Standortqualitäten konsequent aus, um mit Wissen, Innovation und Nachhaltigkeit gegenüber anderen Wirtschaftsregionen zu punkten. Bildung und Wissenschaft als weitere bedeutende Standortfaktoren werden gefördert und Kooperationen mit Unternehmen ausgebaut. Die wirtschaftliche Entwicklung soll mit den ansässigen Unternehmen vorangetrieben werden und gleichzeitig offen sein für innovative Unternehmen und Firmengründungen. Die Region Hannover profitiert außerdem von ihrer regional, national und international verkehrsgünstigen Lage. Dies gilt insbesondere für den Logistiksektor, der für Unternehmen aus Handel und Produktion zunehmend auch eine standortsichernde Funktion darstellt. Die Region nutzt die Chancen, sich als nationaler und europäischer Produktions- und Distributionsstandort weiter zu profilieren und ihre starke Position als Messestandort weiter auszubauen.

Ein wichtiger Faktor dafür, dass sich neue Firmen ansiedeln und Fachkräfte bleiben wollen, ist die Lebensqualität in der Region. Attraktive Städte und Wohnangebote, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, Geschäfte und Kindertagesstätten sowie familienfreundliche Unternehmen und Arbeitsplätze werden damit zu Kriterien einer nachhaltigen Wirtschaftsregion, die allen gleiche Chancen bietet.

Die sich wandelnde Wirtschaft braucht angemessene räumliche Möglichkeiten. Da zugleich der Flächenverbrauch minimiert werden soll, wird ein besonderer Fokus auf die Weiterentwicklung im Bestand und auf bereits erschlossene Flächen gerichtet. Brachflächennutzung und Innenentwicklung bieten vielfältige Potenziale für neue Gewerbeansiedlungen, insbesondere für Unternehmen der wissensintensiven Produktion und des Dienstleistungssektors. Die Region Hannover fördert deshalb Branchen, die viele Arbeitsplätze schaffen und zugleich wenig Fläche benötigen. Parallel dazu werden auch neue Flächen angeboten, die möglichst flexibel den Marktanforderungen unterschiedlicher Branchen angepasst werden können. So sollen beispielsweise neue Logistikstandorte mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein. Flächen für Rohstoffabbau werden angemessen gesichert.

DIE WEGE ZUR UMSETZUNG DES ZUKUNFTSBILDES

Auf Ebene des RROP und der Regionalplanung

- Flächen für regionalverträgliche Standortkonzentration sichern und dabei Konflikte frühzeitig bearbeiten
- Schwerpunktstandorte in Abhängigkeit von Branchenanforderungen bilden
- Bei der Festlegung regional bedeutsamer Logistikflächen sind neben der Erschließung über Straßen mindestens auch Gleisanschlüsse oder Wasserstraßenanschlüsse anzubieten
- Ausweisung von Gewerbeflächen vorrangig am bestehenden ÖPNV, um die Erreichbarkeit der Arbeitsplätze zu sichern
- Siedlungsnahe Erholungsräume als weichen Standortfaktor sichern
- Vorranggebiete für Rohstoffgewinnung unter sorgfältiger Abwägung zwischen Natur und Wirtschaft festlegen

Auf Ebene der ergänzenden Regionalentwicklung

- Gewerbliche Innenentwicklungspotenziale erheben und deren Aktivierung fördern
- Strategischen Umgang mit gewerblich wieder nutzbaren Brachflächen fördern
- Regionales Flächenmanagement zur Koordination und Kooperation in der Region aufbauen, regionales Gewerbeflächenkonzept aktualisieren
- Ansiedlung junger Firmen unterstützen und Flächen für Zukunftsbranchen sichern
- Profilierung von Unternehmen der „green economy“ unterstützen, um Chancen für einen Zuwachs an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen auszu-schöpfen
- Attraktive Naherholungsangebote entwickeln

- Austausch und Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gezielt fördern
- Leistungsfähige Breitbandinfrastruktur in der gesamten Region ausbauen
- Funktion der HRG (Hannover Region Grundstücksgesellschaft) als regionseigene Entwicklungsgesellschaft ausbauen z. B. durch regionales Flächenmanagement und Branchenrevitalisierung
- Interkommunale Kooperationen z. B. durch interkommunale Gewerbeflächenentwicklung verstärken
- Flexible familiengerechte Arbeitsplatzmodelle und -angebote entwickeln, bedarfsgerecht für Frauen und Männer sowie für verschiedene Altersgruppen und Lebenslagen
- Strategien zur Bindung von Fachkräften entwickeln, Förderung von qualifizierten und fair bezahlten Arbeitsplätzen für Frauen und Männer
- KMU bei Strategien zur Demografiefestigkeit unterstützen
- Brachflächen, Bestandsflächen und Flächen in Innenbereichen aktivieren, bevor Neuausweisungen stattfinden

Empfehlungen für andere regionale Akteurinnen und Akteure

- Hohe Arbeitsplatzdichte fördern und Flächennutzung so gestalten, dass möglichst wenig neue Flächen benötigt werden
- An Logistikstandorten Angebote für den kombinierten Verkehr schaffen, um LKW-Transitverkehre auf Schiene oder Binnenschiff zu verlagern
- Kooperationen von Unternehmen mit lokalen Einrichtungen fördern, z. B. im Bereich der sozialen Infrastruktur und der Nahversorgung
- Nachhaltigkeit und Ökologie in der Landwirtschaft fördern
- Siedlungsflächen klimaneutral entwickeln

VITALE STÄDTE, LEBENDIGE DÖRFER, LEBENSWERTE REGION

KOMPAKTE ZENTREN STÄRKEN – ERREICHBARKEIT IN DER GESAMTEN REGION SICHERN – WENIG FLÄCHE VERBRAUCHEN

DIE REGION HANNOVER HEUTE

Die Siedlungsstruktur der Region zeichnet sich durch eine breite Vielfalt aus. Vom lebendigen Großstadtquartier bis zum beschaulichen Dorf, von der überschaubaren Kleinstadt bis zur jungen Siedlung in der Großstadt bestehen viele Möglichkeiten, individuelle Wohn- und Lebensvorstellungen zu erfüllen.

Seit Jahrzehnten arbeiten die Kommunen in der Region Hannover erfolgreich zusammen und stimmen sich untereinander ab. Dadurch sind gute Voraussetzungen für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung geschaffen. Das dreistufige System der Zentralen Orte (Oberzentrum, Mittel- und Grundzentren) und das Prinzip der dezentralen Konzentration bilden auch künftig die geeignete Basis für die räumliche Strukturentwicklung der Region Hannover. Das System der Zentralen Orte ordnet den Städten und Gemeinden je nach ihrer Größe und Ausstattung unterschiedliche Funktionen zu. Die räumliche Entwicklung der Region orientiert sich an diesem System und dem Prinzip der dezentralen Konzentration – eine gute Basis, um Zersiedelung zu vermeiden und die Flächeninanspruchnahme zu verringern.

Auch das Leitbild der Einheit von Siedlung und Verkehr ist für die Region grundlegend. Wohnstätten- und Arbeitsstätten-schwerpunkte, die sich durch eine gute infrastrukturelle Ausstattung auszeichnen, sind an den Achsen des S-Bahn- und Stadtbahnnetzes ausgerichtet. Die Tatsache, dass Regionalplanung und ÖPNV in einer Hand liegen, eröffnet besondere Möglichkeiten, dieses Prinzip weiter zu stärken.

Darüber hinaus sind regionalplanerische Gestaltungsinstrumente wie quantitative Zielfestlegungen zur Steuerung der Eigenentwicklung ländlicher Siedlungen oder das regionale Einzelhandelskonzept akzeptierte regionalplanerische Praxis.

Folgende strategische Ziele der Region Hannover sind bei der künftigen Siedlungsentwicklung zu beachten:

- Öffentliche Daseinsvorsorge sichern
- Dienstleistungsqualität stärken
- gesellschaftliche Teilhabe und unterschiedliche Lebensentwürfe für alle ermöglichen
- Vorbildregion für nachhaltiges Handeln und Klimaschutz sein



VITALE STÄDTE, LEBENDIGE DÖRFER, LEBENSWERTE REGION
Kompakte Zentren stärken –
Erreichbarkeit in der gesamten Region sichern –
wenig Fläche verbrauchen

Sparsamer Umgang mit der Fläche

Vielfältige Wohnangebote

Einheit von Siedlung und Verkehr

Attraktive Nahversorgung

Infrastruktureinrichtungen gebündelt an zentralen Orten

DAS ZUKUNFTSBILD

Städte, Gemeinden und ländliche Ortschaften sind die Heimat der Menschen und prägen Identität und Lebensqualität in der Region. Die Orientierung auf eine Bestandsentwicklung, d. h. vorhandene Qualitäten zu stärken und erschlossene Flächen zu nutzen, ist wichtig, damit die Region weiterhin attraktiv bleibt. Ziel ist eine Vielfalt an bedarfsgerechten, zukunftsfähigen Wohnangeboten und -formen an Standorten, die kurze Wege zu Arbeit, sozialer Infrastruktur und Geschäften ermöglichen. Besonders die Kernstädte bieten ein vielfältiges Kulturprogramm, verfügen über ein breites Spektrum an medizinischer Versorgung und attraktive Einzelhandelsangebote. Diese Mischung unterschiedlicher Nutzungen macht sie zu lebendigen Kristallisationspunkten des öffentlichen Lebens.

Kompakte Siedlungsformen mit einer Mischung verschiedener Nutzungen bieten kurze Wege, was gerade im Hinblick auf eine älter werdende Gesellschaft, aber auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wichtig ist. Sie gewährleisten angesichts des demografischen Wandels, dass die vorhandene soziale und technische Infrastruktur, von den Kliniken und sozialen Beratungsstellen bis zum öffentlichen Nahverkehr, ausgelastet bleibt. Im Vergleich zu einer dispersen, d. h. verstreuten Siedlungsentwicklung bieten sie den Kommunen damit wichtige finanzielle Vorteile. Dies ist unter dem Gesichtspunkt der Kosteneffizienz gegenüber der Erschließung neuer Baugebiete und der Schaffung von Wohnfolgeeinrichtungen für die kommunalen Haushalte besonders bedeutsam.

Kompakte Siedlungsformen schaffen zudem gute Rahmenbedingungen für eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen. Durch sie können Freiräume für Natur und Naherholung erhalten bleiben. Doch auch Orte jenseits dieser Zentren und solche, in denen die Einwohnerzahlen sinken, benötigen eine Grundversorgung. Hier sind neue, alternative Konzepte gefragt, wie beispielsweise mit leer stehenden Geschäften und Häusern umgegangen werden soll, wie Schulen erhalten und Arbeitsplätze gesichert werden können und in welcher Form der

ÖPNV auch weiterhin angeboten werden kann, um u. a. die Erreichbarkeit der zentralen Orte und Arbeitsplätze sicher stellen zu können. Kooperationen benachbarter Kommunen und Dörfer, zwischen unterschiedlichen Institutionen und bürgerschaftlichen Initiativen bieten die Möglichkeit, gemeinsame Perspektiven aufzubauen, um die Lebensqualität zu bewahren.

Der schonende Umgang mit der „Fläche“ ist ein zentrales Ziel. Sie soll möglichst wenig für neue Siedlungen verbraucht werden, damit Flächen und Böden für den Naturhaushalt und für die Landwirtschaft sowie Lebensräume von Tieren und Pflanzen erhalten bleiben.

Sparsam mit der Fläche umgehen heißt, auf Innenentwicklung vor Außenentwicklung zu setzen. Es bedeutet ebenso, die Grundidee der zentralörtlichen Gliederung weiter zu verfolgen, also Ober-, Mittel- und Grundzentren als Siedlungsschwerpunkte und Versorgungsorte auch für das Umland zu stärken. Damit wird ein Beitrag zum Umweltschutz geleistet und gleichzeitig Lebensqualität gesichert. Die Bedeutung innerörtlicher Freiräume und Brachflächen für die Naherholung wird bei der Weiterentwicklung im Bestand berücksichtigt. Im Innenbereich sind große Flächenreserven vorhanden, die für Bautätigkeiten genutzt werden können. In der langfristigen Perspektive mit Blick auf das Jahr 2050 wird angestrebt, weitere Bautätigkeiten komplett als Innenentwicklung durchzuführen.

Die enge Verknüpfung von Siedlungs- und Verkehrsentwicklung ist weiterhin ein entscheidender Handlungsansatz in der Region Hannover, um kompakte Siedlungsstrukturen mit lebendigen Zentren zu bewahren und auszubauen. Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ist es wichtig, das Leitbild Einheit von Siedlung und Verkehr um den Aspekt Infrastruktur zu ergänzen und damit offensiv weiterzuentwickeln.

DIE WEGE ZUR UMSETZUNG DES ZUKUNFTSBILDES

Auf Ebene des RROP und der Regionalplanung

- Zentrale Orte durch Entwicklungsmöglichkeiten stärken
- Siedlungsentwicklung an Standorten konzentrieren, die infrastrukturell versorgt und mit guter Bedienqualität an den ÖPNV angebunden sind
- Konsequente integrierte Siedlungs-, Verkehrs- und Infrastrukturentwicklung verfolgen (Leitbild Einheit von Siedlung, Verkehr und Infrastruktur)
- Außenentwicklung begrenzen
- Siedlungsentwicklung in ländlichen Orten ohne ausreichende Bildungs- und Versorgungsinfrastruktur an die demografische Entwicklung anpassen
- Bei den ländlich strukturierten Siedlungen mit der Ergänzungsfunktion Wohnen Konzentration auf diejenigen Orte, in denen langfristig tragfähige Infrastrukturangebote (z. B. Grundschulstandorte, Nahversorgungseinrichtungen) gesichert werden können

- Innenentwicklungspotenziale erheben, Brachflächen- und Baulückenkataster auf regionaler Ebene aufstellen
- Nachweis eines fehlenden Innenentwicklungspotenzials zur Voraussetzung für neue Flächenentwicklung machen

Auf Ebene der ergänzenden Regionalentwicklung

- Beratungs- und Unterstützungsangebote zur Reaktivierung von Brachflächen und Innenentwicklungspotenzialen aufbauen
- Interkommunale Kooperation sowie Kooperation ländlicher Orte und zwischen Institutionen fördern
- Konzepte zur Stärkung der Stadtzentren und Ortsmitten anregen
- Neue Konzepte zum Erhalt von Infrastruktureinrichtungen, alternative Versorgungskonzepte sowie Nutzungskonzepte im Bestand im ländlichen Raum initiieren und unterstützen
- Gute Beispiele der Regionalentwicklung kommunizieren

Empfehlungen für andere regionale Akteurinnen und Akteure

- Innenentwicklungspotenziale mobilisieren, z. B. Brachflächen- und Baulückenkataster aufstellen, geeignete Rahmenbedingungen für die Vermarktung schaffen
- Die Rücknahme von Flächenausweisungen an peripheren Standorten prüfen
- Konzepte zur Attraktivierung „älterer“ Wohngebiete entwickeln
- Wohnprojekte und neue Wohnformen in den Zentren fördern
- Innenstädte beleben, z. B. durch Vermietung leer stehender Läden an Vereine zu günstigen Konditionen
- Dorfentwicklung – im Sinne innerörtlicher, qualitativer Weiterentwicklung – unterstützen
- In der Bestandsentwicklung bedarfsgerechtes Angebot an Grün- und Naherholungsflächen im Innenbereich erhalten und Nutzungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger ermöglichen

DURCHGRÜNTE STADTREGION

NATUR UND LANDSCHAFT SCHÜTZEN – FREIRÄUME VERNETZEN – VIELSEITIGE NAHERHOLUNGSMÖGLICHKEITEN BIETEN

DIE REGION HANNOVER HEUTE

Zusammenhängende Grünzüge aus Parks, Gärten, Wiesen und Wäldern und anderen unbebauten Flächen in der Region, kurz Freiraumsystem genannt, erfüllen vielfältige ökologische Funktionen, dienen der Naherholung und prägen die hohe Lebensqualität der Region. Fast 50 % der Fläche des Regionsgebietes sind als Natur- oder Landschaftsschutzgebiete unter besonderen Schutz gestellt. Zahlreiche und vielfältige Naherholungsgebiete, wohnungsnaher Freiräume und kurze Wege, z. B. zu Grünanlagen und Seen, begründen eine besondere Naherholungsqualität. Die vielen Schutzgebiete sichern die natürlichen Lebensgrundlagen und Biodiversität.

Der anhaltende Verbrauch von Fläche durch Siedlung, Wirtschaft und Verkehr und der steigende Flächenbedarf der Erneuerbaren Energien werden jedoch weiterhin den Druck auf noch nicht bebaute Flächen erhöhen. Auch zwischen Naturschutz und Naherholung kommt es immer wieder zu Konflikten. Die Aufgaben der kommenden Jahre lauten daher: Flächenkonkurrenzen klären, Konflikte minimieren und gemeinsam ausgewogene Lösungen finden.

Das Bild der Kulturlandschaft wird sich in Zukunft ändern. Das liegt nicht allein an Windkraftlagen. Auch der anhaltende Strukturwandel in der Landwirtschaft trägt dazu bei und macht es notwendig, diesen Wandel regional zu gestalten.

Folgende strategische Ziele der Region sind beim Freiraumschutz und den Kulturlandschaften zu beachten:

- Vorbildregion für nachhaltiges Handeln und Klimaschutz sein
- Öffentliche Daseinsvorsorge sichern
- Dienstleistungsqualität stärken



Vielfältige Landschaftsräume

Frei- und Erholungsräume gut vernetzt

Erneuerbare Energien integriert in die Kulturlandschaft

Lebensqualität durch attraktive Naherholung

DURCHGRÜNTE STADTREGION
Natur und Landschaft schützen –
Freiräume vernetzen – vielseitige
Naherholungsmöglichkeiten bieten

Naturschutz und Naherholung im Einklang

DAS ZUKUNFTSBILD

Die Vielzahl und die herausragende Qualität unterschiedlicher Landschaftsräume prägen das Gebiet der Region als lebenswerte und durchgrünte Stadtregion. Sie bietet Wälder und Seen, Berge und flaches Land ebenso wie eine große biologische Vielfalt. Diese Freiräume zu schützen ist daher besonders wichtig. Die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten, eine hohe Lebensqualität und naturnahe Erholungsangebote zu sichern sowie die Kulturlandschaft als historisches Erbe zu bewahren, sind vorrangige Ziele.

Die vielfältige Naherholungslandschaft, die das Gebiet der Region Hannover den hier lebenden Menschen bietet, soll weiter gestärkt werden, da sie die Lebensqualität sowie den Erholungs- und Freizeitwert der Region entscheidend prägt. Marken, wie die „Gartenregion“, die „FAHR-RADREGION“ und der „Grüne Ring“, stehen für diese besondere Qualität der Region – ebenso wie prägende Naturräume wie die Leine mit ihrer Auenlandschaft, die die Region als blaues Band durchzieht. Dabei ist es wichtig, die vielfältigen Nutzungsinteressen zu steuern, Naturschutz und Naherholung in Einklang zu bringen sowie Naherholung möglichst naturverträglich zu gestalten. Aufgaben zu teilen und die Besonderheiten einzelner Landstriche herauszustellen, soll hierbei helfen. Die durchgrünte Stadtregion soll sich auch in den Städten abbilden: Grünflächen, die bis in die Orte hineinreichen, innerstädtische Freiräume sowie „grüne“ Brachflächen, die bewusst aufgewertet werden, damit sie von den Menschen für Erholung und Freizeitaktivitäten genutzt werden können. Der Zugang zu den Erholungsräumen soll für alle Bevölkerungsgruppen sicher, umweltverträglich und ohne eigenes Auto möglich sein.

Sowohl die ökologischen Funktionen als auch die Erholungsfunktionen sollen durch eine konsequente Vernetzung von Frei- und Erholungsräumen gefördert und gestärkt werden. Dies dient gleichzeitig dem Klimaschutz und unterstützt eine Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Der erforderliche Ausbau der Erneuerbaren Energien wird das gewohnte

Bild der Kulturlandschaft deutlich verändern. Bei der Standortwahl für neue Windparks und für andere Erneuerbare Energien sollen die Belange von Natur- und Landschaftsschutz und auch die Belange der Erholungsräume und -funktionen berücksichtigt und mit den Zielen des Klimaschutzes in Einklang gebracht werden.

Die Landwirtschaft prägt und gestaltet nach wie vor die Kulturlandschaft im Gebiet der Region Hannover. Ihre Bedürfnisse sollen bei Diskussionen um Flächenverbrauch und Freiraumsicherung berücksichtigt werden. Eine stärker ökologisch orientierte Wirtschaftsweise der bäuerlichen Landwirtschaft ist die Voraussetzung für eine gesunde Lebensmittelproduktion, die Schonung der Umwelt sowie ein Beitrag zur Pflege der Kulturlandschaften und zur lokalen Wertschöpfung.

DIE WEGE ZUR UMSETZUNG DES ZUKUNFTSBILDES

Auf Ebene des RROP und der Regionalplanung

- Das regionale Freiraumsystem sichern und weiterentwickeln
- Die Ziele des Landschaftsrahmenplans möglichst weitgehend umsetzen
- Innenentwicklung fördern, Ausweisung neuer Siedlungsflächen begrenzen
- Erneuerbare Energien in die Kulturlandschaft integrieren

Auf Ebene der ergänzenden Regionalentwicklung

- Natur- und Freiraumschutz hohe Priorität bei der Weiterentwicklung und Pflege von Landschaftsräumen einräumen
- Attraktive Naherholungsangebote erhalten und schaffen
- Naherholungsgebiete gut durch den ÖPNV und das Radwegenetz anbinden

- Naherholungsprogramm fortschreiben
- Ansprüche verschiedener Naherholungsarten wie Spazierengehen und Rad fahren berücksichtigen, aber auch dafür sorgen, dass diese nicht die Landschaft überformen
- Vernetzungsaspekte bei der Aufwertung von Freiräumen berücksichtigen, Gewässer- und Gewässerrandstreifen zur Biotopvernetzung nutzen
- Überschwemmungsgebiete stärker als Grünland nutzen
- Moorflächen schützen und wo möglich die Wasserhaltung wieder herstellen
- Regionalen „Lastenausgleich“ in Bezug auf Naturschutz konkretisieren und entwickeln
- Genderspezifische Belange in Bezug auf Freiraum und Naherholung bei der Umsetzung berücksichtigen
- Die Mittelverwendung für Naherholungsmaßnahmen sollte auf Gendersichtspunkte geprüft werden (Gender Budgeting)

Empfehlungen für andere regionale Akteurinnen und Akteure

- Qualifizierung innerstädtischer Freiräume für Naherholung unter Berücksichtigung der Belange von Natur und Landschaft
- Neue Bedürfnisse an das Wohnumfeld, z. B. urban gardening, aufgreifen
- Komplett geschützte Bereiche für Fauna und Flora sichern
- Umweltbewusstsein in der Bevölkerung durch Kampagnen stärken
- Bäuerlich geprägte Landwirtschaft mit hohen ökologischen Standards und artgerechter Tierhaltung fördern

ENERGIE FÜR DAS KLIMA

ENERGIE SPAREN – ERNEUERBARE ENERGIE AUSBAUEN – KLIMAWANDEL GESTALTEN

DIE REGION HANNOVER HEUTE

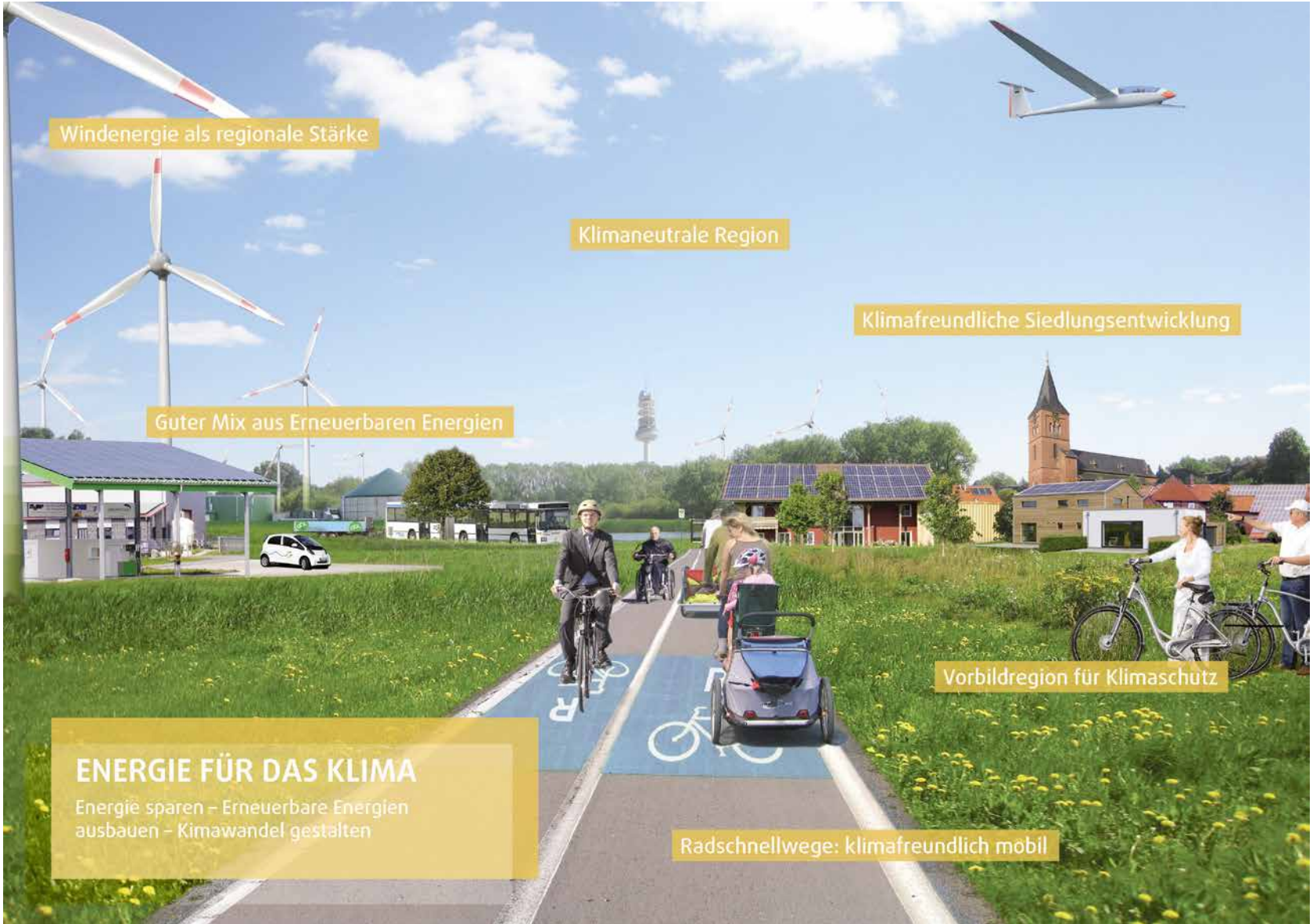
Die Region Hannover hat in ihrem Klimaschutzrahmenprogramm ein klares Ziel formuliert: Bis 2020 sollen die CO₂-Emissionen um 40 % gegenüber dem Jahr 1990 verringert werden.

Schon heute ist der Klimaschutzgedanke in der Region stark verankert. Ausdruck dafür sind auf regionaler Ebene Instrumente wie das Klimaschutzrahmenprogramm, die Klimaschutzagentur, das Kuratorium Klimaschutzregion Hannover oder der Verkehrsentwicklungsplan pro Klima und auf kommunaler Ebene die Vielzahl der kommunalen Klimaschutzkonzepte. Die Klimaschutzstrategien konsequent umzusetzen erweist sich bislang dennoch als schwierig, weil dem Klimaschutz und Klimawandel häufig ein zu geringer Stellenwert in der Abwägung gegenüber anderen Themen, Zielen und Argumenten beigemessen worden ist.

Die Region Hannover produziert bereits heute auf rd. 0,8 % des Regionsgebietes mit ca. 300 MW sehr viel Windstrom. Neue Flächenanforderungen geraten jedoch in Konkurrenz mit anderen baulichen Nutzungen sowie dem Freiraumschutz und stoßen vor Ort nicht durchweg auf Akzeptanz.

Die hohen CO₂-Emissionen durch Transit-Verkehre belasten die CO₂-Bilanz der Region, entziehen sich aber weitgehend ihren Handlungsmöglichkeiten.

Das strategische Ziel der Region Hannover, „Vorbildregion für nachhaltiges Handeln und Klimaschutz“ zu sein, unterstreicht die Bedeutung des Themas Klimaschutz.



Windenergie als regionale Stärke

Klimaneutrale Region

Klimafreundliche Siedlungsentwicklung

Guter Mix aus Erneuerbaren Energien

Vorbildregion für Klimaschutz

ENERGIE FÜR DAS KLIMA
Energie sparen – Erneuerbare Energien ausbauen – Klimawandel gestalten

Radschnellwege: klimafreundlich mobil

DAS ZUKUNFTSBILD

Die Region Hannover misst dem Klimaschutz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe hohe Bedeutung bei. Sie arbeitet an der Erreichung des strategischen Ziels, eine Vorbildregion für nachhaltiges Handeln und den Klimaschutz zu sein. Langfristig strebt sie die klimaneutrale Region Hannover 2050 an. Durch konsequente Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz als zwei wichtige Säulen soll der Verbrauch von Strom, Wärme und Treibstoff drastisch reduziert werden.

Die Erneuerbaren Energien sind die dritte wichtige Säule des Klimaschutzes. Ihr deutlicher Ausbau soll auch zur regionalen Wertschöpfung beitragen. Dabei ist ein verträglicher Energie-Mix aus Erneuerbaren Energien angestrebt. Schon heute liegt aufgrund der dafür günstigen Voraussetzungen der Schwerpunkt auf Windenergie. Besonders durch Repowering, also dem Ersetzen alter Anlagen durch höhere, soll der Ertrag der Windenergie auf den vorhandenen Flächen gesteigert werden. Dennoch werden neue Standorte gebraucht, um die gesteckten Klimaschutzziele zu erreichen. Angestrebt wird die Erhöhung des Flächenanteils der Vorrangstandorte von 0,8 auf 1,2 % der Regionsfläche. Die neuen Vorrangstandorte müssen mit den Anforderungen von Natur- und Landschaftsschutz in Einklang gebracht werden. Dabei ist es wichtig, Bedenken der Bevölkerung hinsichtlich der Nutzung frühzeitig aufzugreifen. Erstrebenswert ist, dass die Menschen in der Region Windräder als Teil der Kulturlandschaft positiv wahrnehmen, sie als Symbol einer nachhaltigen Lebensweise sowie als Beitrag zur Energiewende und zur Reduktion von CO₂-Emissionen akzeptieren.

Darüber hinaus zählt das im Zukunftsbild „Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region“ beschriebene Leitbild Einheit von Siedlung, Verkehr und Infrastruktur zu den Klimaschutzmaßnahmen der Region. Denn nur eine konsequente Ausrichtung an diesem Leitbild ermöglicht eine klimafreundliche Siedlungsentwicklung.

Und schließlich sollen Landschaften mit besonderer Bedeutung für das Klima, insbesondere Wälder und Moore, besonders geschützt und aufgewertet werden. Besonders Moore sind als CO₂-Speicher von großer Bedeutung.

Neben allem Engagement für den Klimaschutz muss sich die Region Hannover auch auf unvermeidbare Folgen des Klimawandels über die Erarbeitung einer Klimaanpassungsstrategie für die Region Hannover vorbereiten. Grünzüge aus Parks, Wiesen, Wäldern und andere unbebaute Gebiete sorgen als Freiraumachsen für Frischluftzufuhr und verbessern das Mikroklima. Um gefährdete Tier- und Pflanzenarten zu schützen, ist es sinnvoll einen Biotopverbund aufzubauen. Dieser ist zugleich für die Naherholung attraktiv. Da die Gefahr von häufiger auftretenden Hochwassern besteht, wird ein vorbeugender Hochwasserschutz noch wichtiger. Daher dürfen bestimmte Bereiche nicht bebaut werden.

Der Klimawandel wird auch Folgen für die Raumentwicklung haben. Daher sollten einerseits widerstands- und anpassungsfähige Raumstrukturen gefördert werden und andererseits muss auf die Verwundbarkeit des Raumes Rücksicht genommen werden. Beide Anforderungen finden sich in den Begriffen Klimaresilienz und Vulnerabilität wieder.

DIE WEGE ZUR UMSETZUNG DES ZUKUNFTSBILDES

Auf Ebene des RROP und der Regionalplanung

- RROP klimaoptimiert aufstellen, d. h. auf Klimaschutz ausrichten und Bewältigung des Klimawandels vorantreiben
- Planungskonzept mit Ausschlusswirkung zur umwelt- und sozialverträglichen Steuerung der Windenergie fortschreiben; Abstimmung mit benachbarten Regionalplanungsträgern in Grenzbereichen vornehmen
- Gebietszuschnitte für das Repowering der vorhandenen Vorranggebiete für Windenergiegewinnung überprüfen
- Neue Vorranggebiete für Windenergiegewinnung festlegen und hierbei die Verträglichkeit mit dem Landschaftsschutz gewährleisten
- Ausbauziele für die Windenergie aufgreifen, die im Masterplan 100 % für den Klimaschutz erarbeitet werden
- Klimaökologische Funktionen im regionalen Freiraumsystem verstärkt berücksichtigen

- Aufgrund des großen Stellenwerts für den Klimaschutz den Wald- und Moorschutz verstärken und mit aktiven Maßnahmen aufwerten
- Klimawirksame Ausgleichsräume sichern
- Vorranggebiete für Hochwasserschutz festlegen
- Siedlungsentwicklung steuern, um Verkehre zu vermeiden

Auf Ebene der ergänzenden Regionalentwicklung

- Impulse für Repoweringprojekte geben und deren Umsetzung durch Moderation der verschiedenen Akteurinnen und Akteure unterstützen
- Den regionalen und überregionalen Austausch zu Klimaschutzthemen intensivieren
- Regionale Strategie zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels erarbeiten

- Klimaschutz und Klimawandel als Querschnittsthemen etablieren
- Klimaanpassungsstrategie in enger Abstimmung mit den Städten und Gemeinden der Region Hannover erarbeiten
- Treibhausgasemissionen aus der Abfallwirtschaft weiter reduzieren
- Siedlungsentwicklung klimaneutral gestalten
- Energiespeicherung als Zukunftsthema aufgreifen
- Lokale Energiegewinnung in den Städten fördern (Solar, Abwärme, Geothermie etc.)

Empfehlungen für andere regionale Akteurinnen und Akteure

- Lokale Klimaschutzaktionspläne umsetzen und fortschreiben
- Auf einen naturverträglich gestalteten Energiepflanzenanbau, v. a. Mais, hinwirken
- Bewusstsein für den Klimaschutz in der Bevölkerung stärken
- Forschungs- und Technologiestandort für Umwelttechnik und Ressourceneffizienz ausbauen
- Energie in Bürgerhand ermöglichen und unterstützen
- Aufhebung der bauleitplanerischen Höhenbegrenzung für Windkraftanlagen auf 100 m

MOBILITÄT FÜR ALLE

VERKEHR INTELLIGENT GESTALTEN – UMWELTFREUNDLICHE MOBILITÄT FÖRDERN – KURZE WEGE ERMÖGLICHEN

DIE REGION HANNOVER HEUTE

Zwei große Zukunftsaufgaben stellen sich in Bezug auf Mobilität und Verkehr: zum einen den Verkehr umweltgerecht gestalten, zum anderen dafür sorgen, dass die Orte in der Region für alle Menschen auch weiterhin gut erreichbar bleiben. Eine umweltgerechte Mobilität bedeutet zunächst, Verkehr zu vermeiden, ihn vom Pkw auf den Umweltverbund aus Fußverkehr, Fahrrad und ÖPNV zu verlagern und den verbleibenden Kfz-Verkehr möglichst verträglich und emissionsarm abzuwickeln. Ziel ist es, die verkehrsbedingten CO₂-Emissionen im Personenverkehr um 40 % bis zum Jahr 2020 gegenüber 1990 zu reduzieren. Der 2010 aufgestellte Verkehrsentwicklungsplan pro Klima beschreibt viele Maßnahmen, mit denen dieses Ziel umgesetzt werden kann.

Angesichts der beschriebenen Herausforderungen der Zukunft gewinnen das Prinzip der dezentralen Konzentration und eine „Region der kurzen Wege“ weiter an Bedeutung. Mit dem gut ausgebauten Eisenbahn- und Stadtbahnnetz sowie Siedlungsschwerpunkten, die sich an diesem Netz orientieren, verfügt die Region über gute Ausgangsbedingungen. Darüber hinaus gilt es umweltgerechte Lösungen auszubauen, damit Bewohnerinnen und Bewohner in allen Ortschaften mobil bleiben können. Da in der Region Hannover Regionalplanung und ÖPNV in einer Hand liegen, sind hier gute Voraussetzungen für integrierte Planungsansätze und Umsetzungen gegeben.

Folgende strategische Ziele der Region Hannover sind im Bezug auf das Thema Mobilität zu beachten:

- Öffentliche Daseinsvorsorge sichern
- Dienstleistungsqualität stärken
- Finanzielle Handlungsfähigkeit sichern
- Gesellschaftliche Teilhabe und unterschiedliche Lebensentwürfe für alle ermöglichen
- Vorbildregion für nachhaltiges Handeln und Klimaschutz sein



Flexible Mobilitätsangebote

Autounabhängig mobil

Starker ÖPNV gut vernetzt

Vielfältige Elektromobilität

MOBILITÄT FÜR ALLE
Verkehr intelligent gestalten –
umweltfreundliche Mobilität fördern –
kurze Wege ermöglichen

Gute Bedingungen für Radverkehr

DAS ZUKUNFTSBILD

Mobilität in einer Stadtregion sozial- und umweltgerecht zu gestalten, bedeutet Lebensqualität zu sichern. Eine umweltfreundliche Verkehrsplanung stärkt die Verkehrsmittel des Umweltverbands, ermöglicht eine eigenständige Mobilität auch ohne eigenes Auto (z. B. durch Car-Sharing) und fördert durch Vernetzung und intelligente Angebote eine optimale Nutzung der Verkehrsmittel. Siedlung, Verkehr und Infrastruktur gemeinsam zu entwickeln trägt außerdem dazu bei, Verkehr zu vermeiden, die bestehende Infrastruktur besser auszulasten und den Flächenverbrauch zu reduzieren. Deshalb sollen Wohnungen, Einkaufsmöglichkeiten und Arbeitsplätze im Siedlungsbestand mit guter Infrastruktur konzentriert werden. So entstehen kurze Wege, die zu Fuß und mit dem Fahrrad zurückgelegt werden können, und die Nahmobilität wird gefördert.

Das gut ausgebaute Eisenbahnnetz im Gebiet der Region sowie das Stadtbahnnetz bilden die Basis für einen starken ÖPNV. Neue Siedlungsflächen, Schwerpunkte der Innenentwicklung und soziale Infrastruktur sollen deshalb gezielt in Orten mit einem guten Eisenbahn- oder Stadtbahnanschluss konzentriert werden. Damit noch mehr Pkw-Fahrerinnen und -Fahrer auf den ÖPNV umsteigen, ist es zudem notwendig, diesen weiter zu verbessern und beispielsweise die Taktung zu erhöhen sowie neue Tarife anzubieten. Die Verknüpfung mit einem guten Busnetz und flexible Mobilitätsangebote sollen als eine wichtige Voraussetzung gerade für das Nahpendeln mit dem ÖPNV gesichert werden. Dabei ist die Dichte des Haltestellennetzes den Anforderungen einer älter werdenden Gesellschaft entsprechend weiterzuentwickeln. Auch Naherholungsangebote sollen gut mit dem ÖPNV und dem Radverkehr vernetzt werden. Und schließlich muss berücksichtigt werden, dass Frauen und Männer, Kinder und Jugendliche sowie mobilitätseingeschränkte Personen und ältere Menschen unterschiedliche Bedürfnisse haben, was Mobilität und Sicherheit anbelangt.

Das Fahrrad soll als Verkehrsmittel gestärkt werden. Damit mehr Menschen besonders für kürzere und mittlere Wege das Fahrrad dem Auto vorziehen, sollen die Rahmenbedingungen für den Radverkehr weiter verbessert werden. Die Basis dafür bildet ein regionales Radverkehrskonzept. Dieses sieht zum Beispiel vor, Radschnellwege auszubauen, ein gutes Alltags- und Freizeitradwegenetz zu sichern und weiterzuentwickeln, sichere B+R-Anlagen zu bauen, Fahrradverleihstationen in den Städten zu schaffen oder Werbekampagnen zu initiieren. Ein Netz von Radwegen als Premiumprodukt im Radverkehr kann neue Potenziale auch in größeren Entfernungsbereichen erschließen. So könnte der Anteil des Radverkehrs im Modal-Split, also bei der Verkehrsmittelwahl, gesteigert werden.

Des Weiteren wird der Elektromobilität zukünftig ein höherer Stellenwert zukommen. Die Stärke der Region im Automobilbau und die Verknüpfungen zwischen Forschung und Wissenschaft werden für innovative Entwicklungen im Bereich E-Mobilität genutzt. Durch die Aufnahme der Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg ins Förderprogramm „Schaufenster Elektromobilität“ des Bundes wird diese Kompetenz weiter ausgebaut. Auch die Chancen, die sich durch die Verbreitung von Elektrofahrzeugen ergeben, sollen genutzt werden.

Bei der Weiterentwicklung der Verkehrsinfrastruktur sind nicht zuletzt die Bedarfe des Wirtschaftsverkehrs zu berücksichtigen. Ziel ist es, den Güterverkehr erheblich stärker auf der Schiene und auf Wasserstraßen abzuwickeln. Dabei sollen sowohl geeignete Verknüpfungen zwischen Güternah- und Güterfernverkehr als auch zwischen den Verkehrsträgern in einem multimodalen, möglichst trimodalen System – Wasser, Schiene, Straße – vorrangig entwickelt werden. Die umweltschonende und energiesparende Erreichbarkeit wird bei der zukünftigen Flächenentwicklung der Region ein wichtiges Kriterium sein.

DIE WEGE ZUR UMSETZUNG DES ZUKUNFTSBILDES

Auf Ebene des RROP und der Regionalplanung

- Innenentwicklung stärken
- Konsequente integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung verfolgen (Leitbild Einheit von Siedlung, Verkehr und Infrastruktur)
- Regionalplanung, Nahverkehrsplanung und Verkehrsentwicklungsplanung aufeinander abstimmen
- Verknüpfung aller Verkehrsträger, insbesondere Radverkehr mit ÖPNV ausbauen
- Flächenoptionen für den Radverkehr sichern, z. B. Radwege und B+R-Anlagen an Haltepunkten des SPNV
- Regionales Radverkehrskonzept aufstellen und fortschreiben
- Attraktivität des ÖPNV ausbauen, z. B. durch Taktverdichtung und Anpassung an flexibler werdende Arbeitszeiten, optimiertes Tarifsysteem, schnellere Direktverbindungen auch aus dem Erweiterten Wirtschaftsraum Hannover
- Ausbau der Elektromobilität fördern, z. B. durch Ausbau einer flächen-deckenden Lade-Infrastruktur
- Anbindung außerhalb zentraler Bereiche gelegener Wohnorte an den ÖPNV durch Mindestbedienung und ergänzende flexible Angebote sichern
- Gute Anbindung von Naherholungsangeboten an den ÖPNV
- Bedeutende Gewerbestandorte an den ÖPNV anbinden

Auf Ebene der ergänzenden Regionalentwicklung

- Die Fortschreibung der Nahverkehrsplanung und Verkehrsentwicklungsplanung mit gestalten
- Umweltbelastungen aus dem Bereich Verkehr minimieren
- Die Mittelverwendung für Maßnahmen insbesondere im ÖPNV sollte unter Gendergesichtspunkten geprüft werden (Gender Budgeting)

Empfehlungen für andere regionale Akteurinnen und Akteure

- Integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung in der kommunalen Bauleitplanung umsetzen
- Lokale Radwegenetze ausbauen
- Voraussetzungen für Elektromobilität verbessern, z. B. durch Ladestationen für Pedelecs an wichtigen B+R-Anlagen des Schienenpersonennahverkehrs, Schnellladesäulen an Orten mit Aufenthaltsqualität
- Konzepte für Elektromobilität im ländlichen Raum entwickeln
- Den Schutz der Wohnbevölkerung vor Verkehrslärm berücksichtigen
- Gewährleistung sicherer innerörtlicher Mobilität insbesondere für Kinder, mobilitätseingeschränkte Menschen und ältere Menschen, insbesondere im Nahbereich (u. a. Geh- und Radwege, Haltestellen)
- Bei der Koordinierung verschiedener Verkehrsarten auch kleinräumige Wegekette berücksichtigen

ZUKUNFT DURCH ZUSAMMENARBEIT

QUALITÄTEN DURCH KOOPERATIONEN STEIGERN – AUSGLEICH IN DER REGION SICHERN – BETEILIGUNGSKULTUR AUSBAUEN

DIE REGION HANNOVER HEUTE

Seit 2001 ist die Region Hannover selber als Institution ein gutes Beispiel für die hohe Bedeutung und die Vorteile von Kooperationen. Sie verfügt über gute Grundlagen für fachübergreifendes Planen und Handeln. Neben dieser institutionalisierten Zusammenarbeit gibt es in der Region eine Fülle verschiedener Kooperationen zwischen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren, wie z. B. im öffentlichen Nahverkehr, bei der Hannover Marketing GmbH, bei Hannover Impuls oder der Kreisiedlungsgesellschaft. Bei der Kooperation zwischen verschiedenen Kommunen und zwischen Kommunen und der Region zeigt sich auch, dass lokale Ziele mitunter nur schwer miteinander oder mit den regionalen Zielen vereinbar sind. Beispiele wie die Zusammenarbeit mehrerer Ortschaften im Mühlenfelder Land (Neustadt a. Rbge.) im Rahmen der Dorferneuerung machen jedoch deutlich, wo die Chancen und Vorteile der Zusammenarbeit liegen können.

Die Region Hannover engagiert sich auch in überregionalen Kooperationen. Die Zusammenarbeit in der Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg und im Netzwerk Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover einschließlich der Abstimmung mit benachbarten Regionalplanungsträgern sind wichtige Bausteine der regionalen Entwicklung.



ZUKUNFT DURCH ZUSAMMENARBEIT
Qualitäten durch Kooperationen steigern -
Ausgleich in der Region sichern -
Beteiligungskultur ausbauen

Transparenz und lebendige Diskussionskultur

Überregionale Zusammenarbeit

Tragfähige Netzwerke

Gemeinsame Entwicklungsperspektiven

Städtische, gemeindliche und regionale Entwicklung eng verzahnt



DAS ZUKUNFTSBILD

Kooperation hat für die Region Hannover einen hohen Stellenwert. Zu ihren zentralen Zukunftsaufgaben zählt es, die erforderlichen Netzwerke weiter zu entwickeln sowie Gespräche anzustoßen und zu moderieren. Kooperationsfelder ergeben sich besonders aus den Herausforderungen des demografischen Wandels, des Klimawandels, der Energiewende sowie den konkurrierenden Anforderungen an die Flächenentwicklung im Gebiet der Region und dem Ziel, den Flächenverbrauch zu verringern.

Wenn Probleme auftreten, sind schnell viele unterschiedliche regionale Akteurinnen und Akteure betroffen, da sie inhaltlich und räumlich stark miteinander vernetzt sind. Folglich lassen sich diese Probleme nur im Zusammenwirken aller Akteurinnen und Akteure bearbeiten und lösen. Dies betrifft die Städte und Gemeinden der Region, angrenzende Kommunen, Fachämter und Landesdienststellen, aber auch im Gebiet der Region agierende Verbände, Vereine und bürgerschaftliche Gruppen. Innerhalb der Region hilft es, städtische bzw. gemeindliche und regionale Vorstellungen der Entwicklung zu verknüpfen, um die Region Hannover insgesamt gut aufzustellen, regionale Entwicklungsimpulse an den passenden Orten zu setzen und eine ausgewogene und faire/partnerschaftliche Regionsentwicklung zu gewährleisten. Dafür sind auch zukünftig die regelmäßigen Treffen der leitenden Planerinnen und Planer und darüber hinaus ad-hoc-Arbeitskreise, Veranstaltungen und Workshops besonders geeignet.

Die Region Hannover strahlt als Großstadtregion über die Grenzen des Regionsgebietes hinaus. Hier gilt es zukünftig verstärkt mit den angrenzenden Landkreisen und Städten gemeinsame Perspektiven für eine Stärkung des Erweiterten Wirtschaftsraums Hannover zu entwickeln und in kooperative Maßnahmen und Projekte umzusetzen. Das Netzwerk Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover ist dafür die geeignete Organisationsform, welche die Region Hannover stärken und verbindlicher ausgestalten will. Im Rahmen der Metropolregion Hannover Braunschweig

Göttingen Wolfsburg wird die Region auch zukünftig als starke Partnerin mitwirken und Projekte mit nationaler oder internationaler Strahlkraft befördern.

Die Region ist verantwortlich dafür, vergleichbare Lebensverhältnisse in allen Teilen ihres Gebiets zu schaffen und zu erhalten. Sie muss deswegen mit ihren breiten Kompetenzen und Möglichkeiten eine Ausgleichsfunktion zwischen den Teilräumen wahrnehmen und dabei diejenigen Kommunen besonders unterstützen, die aufgrund ihrer Struktur finanziell benachteiligt sind.

Partizipation und eine breite Beteiligung werden in der Region Hannover als Grundlage dafür verstanden, Zukunftsaufgaben gemeinsam lösen zu können. Die vorhandene gute Beteiligungskultur wird weiterentwickelt und gestärkt. Die Bandbreite der dabei zu bearbeitenden Themen und die Fülle teilweise in Konkurrenz stehender Interessen machen die hohe Bedeutung guter Konfliktlösungsstrategien deutlich. In Konfliktsituationen tragen Transparenz sowie konstruktiv und kontrovers geführte Diskussionen mit und zwischen den verschiedenen Interessensgruppen dazu bei, inhaltlich stimmige Lösungen und für alle tragbare Kompromisse zu finden.

Wichtige Kooperationspartner/innen für die Region sind die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen. Die Unterstützung von Projekten, die durch bürgerschaftliches Engagement getragen werden, soll ausgebaut werden und ist Kennzeichen der Kooperations- und Beteiligungskultur in der Region.

DIE WEGE ZUR UMSETZUNG DES ZUKUNFTSBILDES

Auf Ebene des RROP und der Regionalplanung

- Abstimmung der Raumordnungsprogramme mit den benachbarten Regionalplanungsträgern
- Entwicklung von abgestimmten Konzepten und Planungen z. B. zur Steuerung des großflächigen Einzelhandels, zu gemeinsamen Windenergiestandorten oder im Bereich Hochwasserschutz
- Hohe Bedeutung von regionalen und überregionalen Kooperationen im RROP deutlich herausstellen
- Erfahrungen mit den Beteiligungsmodellen aus dem Zukunftsbildprozess bei der Beteiligung zum RROP berücksichtigen und weiterentwickeln

Auf der Ebene der ergänzenden Regionalentwicklung

- Ausbau der Kooperationen mit den Kommunen
- Anreize schaffen für Kooperationen zwischen den Kommunen

- Themenbezogene, regionale Akteursnetzwerke initiieren, fördern, beraten und unterstützen
- Regionsübergreifende Kooperationen vertiefen im Rahmen des Erweiterten Wirtschaftsraums Hannover und der Metropolregion Hannover Braunschweig Göttingen Wolfsburg
- Fachübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Regionsverwaltung weiter stärken

Empfehlungen für andere regionale Akteurinnen und Akteure

- Interkommunale Kooperationen ausbauen
- Gute Kooperationsbeispiele kommunizieren
- Transparenz im Verfahren herstellen und Konflikte frühzeitig aktiv aufgreifen, u. a. bei umstrittenen Gewerbeflächenneuausweisungen oder Ansiedlung von Windenergieanlagen
- Bürgerschaftlich getragene Projekte unterstützen, beraten und fördern, u. a. in den Bereichen Nahversorgung, Mobilität und soziale/kulturelle Infrastruktur

ZUSAMMENFASSUNG



Zukunftsbild: Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region

Die sieben Zukunftsbilder sind das Ergebnis eines eineinhalbjährigen Prozesses mit vielen Beteiligten aus Regionsgesellschaft, Fachwelt und Politik. Sie bündeln die Ergebnisse aller Beteiligungsschritte und Diskussionsforen. Die „Mischung“ von Fachleuten und (Fach)Bürgerinnen und Bürgern auf den meisten Veranstaltungen trug zur Absicherung der Inhalte und zur Akzeptanz des Prozesses durch die Fachleute aus Politik und Planung bei, da sie selber zum Kreis der Beteiligten gehörten und Teil des Gesamtprozesses waren.

Da der Prozess zur Erarbeitung des Zukunftsbildes bewusst breit angelegt war, waren eine Fülle teilweise divergierender Interessen und Meinungen zu berücksichtigen. Unterschiede bestanden dabei nicht nur zwi-

schen Bürgerinnen und Bürgern einerseits und Fachleuten andererseits, sondern auch innerhalb dieser Gruppen. Auf den Veranstaltungen, im direkten Dialog wurde immer nach tragfähigen Einigungen bzw. Kompromissen gesucht. In Fällen, in denen dies nicht möglich war oder sich Widersprüche durch das Zusammenführen der Ergebnisse ergaben, wurden offene Formulierungen des Zukunftsbildes von der Regionsverwaltung erarbeitet.

THEMEN, SCHWERPUNKTE, KONTROVERSEN

Der Prozess begann mit fünf Kernthemen. Während des Prozesses wurden die ursprünglich zusammengefassten Themen Siedlungsentwicklung und Mobilität geteilt, um dem Thema Mobilität mehr Raum geben zu können (Zukunftsbilder „Vitale Städte, lebendige Dörfer, lebenswerte Region“ und „Mobilität für alle“). Ebenfalls wurde deutlich, dass das Thema Kooperation als Querschnittsthema für die Zukunft der Region von besonderer Bedeutung ist und deshalb das Zukunftsbild „Kooperation durch Zusammenarbeit“ zu ergänzen ist.

Die thematischen Schwerpunkte in den Diskussionen entsprachen in vielen Punkten den aktuellen Herausforderungen, vor denen die Region steht: Der demografische Wandel, Klimaschutz und Klimawandel, der wirtschaftliche Strukturwandel, die Nachhaltigkeit prägten die Diskussionen in den Kernthemen. Auch der Grundsatz bzw. das Ziel, mit der Ressource „Fläche“ sparsam umzugehen, zieht sich durch die Zukunftsbilder. In anderen Bereichen lassen sich die Zukunftsbilder nicht einfach aus den Diskursen ableiten.

SIEDLUNG

Es sollte eine öffentliche Förderung geben, die die Nachnutzung vorhandener Gebäude finanziell unterstützt, um sie im Hinblick auf die Kosten konkurrenzfähig zum Bauen „auf der grünen Wiese“ zu machen. (Gast der Auftaktveranstaltung)

Kleine Städte sollten ihre Funktionsfähigkeit erhalten und nicht über dieses Maß Baugebiete ausweisen. (Gast Dialogforum Siedlung)

Neue Baugebiete helfen nicht! Das Ausweisen neuer Baugebiete ist kein Mittel, um Dörfer als Grundschulstandorte zu stärken. Nachfrage kann nicht durch Bereitstellen von Bauland provoziert werden. Selbst wenn neue Familien hinzuziehen, steigt die Kinderzahl nicht so, dass der Erhalt der Schulen dadurch dauerhaft gesichert wird. (Gast Dialogforum Siedlung)

WIRTSCHAFT

Firmen anlocken indem man Kooperationen in Aussicht stellt, die ihre Fachkräfte binden – z. B. mit Krippe-Kindergarten-Hort, Sportverein, Supermarkt, medizinische Dienstleister, Ämtern etc. (Beitrag auf der Internetseite)

Eine standortgerechte Aufgabenverteilung erfordert zwar regionale Kooperation ist aber zukunftsträchtig. (Gast Dialogforum Wirtschaft)

KLIMA UND ENERGIE

Die Region Hannover soll Windkraftregion werden. An jeder Ausfallstraße soll ein Windkraftpark darauf hinweisen, den Besucher zu begrüßen. (Besucher der Internetseite)

Warum bloß wird viel Wert auf Windenergie gegeben? Dazu wird immer auch Fläche benötigt, auch für die Zufahrtswege. Wieso denn nicht einfach vermehrt auf Sonnenenergie setzen? Es gibt bereits genug Flächen (Dächer), die für die Anlagen genutzt werden könnten. (Besucher der Internetseite)

NACHHALTIGE REGION

Naturschutz ist wichtig, aber die Erlebbarkeit der Natur durch den Menschen ist auch eine Grundlage, um den Naturschutzgedanken zu verankern. (Gast Dialogforum Freiraum)

Wir müssen dafür sorgen, dass es komplett geschützte Bereiche gibt. Es kann nicht sein, dass ein einziger Biber von jedem Spaziergänger auf 3m Entfernung mit der Handy-Kamera geknipst wird! Die Natur braucht Räume, in der sie sich selbst überlassen ist, sonst verliert sie ihre Qualität. (Gast Dialogforum Freiraum)

Bei der Flächeninanspruchnahme durch **Siedlungsflächen** orientierten sich die Interessen der aktivierten Bürgerinnen und Bürger an den Grundsätzen der Nachhaltigkeit und des Ressourcenschutzes. Interessen der gewerblichen **Wirtschaft** richteten sich an der möglichst attraktiven und wirtschaftlich günstigen Erschließung von Standorten aus. Brachflächenrecycling ist eine der Formeln, die für das Zukunftsbild zwar tragfähig wurde, bei gleichzeitiger Erkenntnis aber, dass viele Wirtschaftsbereiche hohes Interesse an durch Verkehrsstraßen und Bahn erschlossenen neuen Flächen haben.

Bei der Frage des **Klimaschutzes** hat die Diskussion zum Zukunftsbild deutlich gemacht, dass die Folgen der Energiewende in der Region ankommen, wenn es darum geht, eine Erhöhung des Anteils der regenerativen Energien anzustreben und dies mit mehr Windenergieanlagen oder Biomasseanlagen zu erreichen ist. Gerade in dieser Frage aber stehen Bedenken der Anliegerinnen und Anlieger, des Landschaftsschutzes und des Naturschutzes in einzelnen Fällen gegen eine Ausweitung von Standorten für Windenergieanlagen. Das Zukunftsbild liefert eine Orientierung, die in vielen anschließenden Diskussionen vor Ort zu eindeutigen Standortentscheidungen führen wird.

Die Bedeutung der **Freiräume** der Region für die Naherholung wurde im Zukunftsbild deutlich formuliert. Dabei wurden Kontroversen zwischen den Naherholungswünschen der Regionsbewohnerinnen und -bewohnern und den Anforderungen des Naturschutzes an Räume, die der Nutzungskonkurrenz um Siedlungs- und Verkehrsflächen entzogen sind, in den Diskussionen um das Zukunftsbild oft angesprochen und werden in der weiteren Umsetzung erhalten bleiben.



Auszug aus den Anregungen und Kommentaren des Beteiligungsprozesses

Beim Thema **demografischer Wandel** sind die Grenzen einer umfassenden Daseinsvorsorge offensichtlich geworden. Gerade in dieser Frage zeigte sich bei den Diskussionen eine hohe Bereitschaft der Bürger und Bürgerinnen Verantwortung zu übernehmen, wenn die Nahversorgung ausdünnen droht oder gemeindliche Einrichtungen geschlossen werden. Das Zukunftsbild kann die Verantwortung der öffentlichen Hand für die Daseinsvorsorge nicht auf die Regionsgesellschaft übertragen, aber Chancen zur bürgerschaftlichen Selbsthilfe wurden durchaus erkannt und schon übernommen.

Siedlungsmodelle, die **Mobilität** erleichtern, sind schon lange Ziel der Region Hannover. Das Leitbild der Einheit von Siedlung, Verkehr und Infrastruktur wird immer wieder aufgegriffen und ist mit der Schaffung von kurzen Wegen im Grunde unangefochten. Neuere Entwicklungen der Verkehrsdynamik, wie zum Beispiel Radschnellrouten, werden kontrovers diskutiert und die Integration der Elektromobilität wird als Zukunftsaufgabe beschrieben.

Das Thema **Kooperation** wurde in allen Diskussionsrunden als wichtiges Zukunftsthema für die Region deutlich. In der Zusammenarbeit von Region und Kommunen sowie zwischen den Kommunen ist diese Übereinstimmung eine gute Grundlage, vorhandene Kooperationsstrukturen auszubauen. Um Kooperationserfolge zu gewährleisten, muss diese Übereinstimmung stärker als bisher in die praktische Umsetzung von Kooperationen einfließen. Hierbei wird die Rolle der jeweiligen Partnerinnen und Partner immer wieder neu zu definieren sein, eingefahrene Rollenmuster und Verhaltensweisen müssen überprüft werden. Gleiches gilt für die von vielen als wichtig erachtete Zusammenarbeit mit weiteren Akteurinnen aus Akteuren, z. B. aus den Bereichen Wirtschaft und Wissenschaft.

Auszug aus den Anregungen und Kommentaren des Beteiligungsprozesses



LEBENSQUALITÄT UND VERSORGUNG

Kleine Nahversorger in kleinen Orten brauchen Vielfalt: Lebensmittelmarkt, Poststelle, Bankautomat, Café – und sie brauchen die Menschen vor Ort, die dort auch einkaufen. (Dialogforum Daseinsvorsorge)

Eine qualitativ gute Betreuung kostet Geld. Punkt. Die Kinder der Region sind ihre Zukunft. Punkt. So einfach ist das. (Beitrag auf der Internetseite)

Wir müssen lernen, die Dinge vor Ort selbst in die Hand zu nehmen, und das macht auch Spaß! (Dialogforum Daseinsvorsorge)

MOBILITÄT

In der Region Hannover sind viele Unternehmen aus der Fahrzeugbranche ansässig. Damit sind wir dicht dran, an neuesten Entwicklungen im Bereich Mobilität. Das sollten wir nutzen. (Gast der Auftaktveranstaltung)

Elektromobilität, Car-Sharing und ähnliche klimagerechte Formen individueller Mobilität sollten mit dem ÖPNV vernetzt werden. Wenn dadurch die Zahl der PKW abnimmt, brauchen wir weniger Parkplätze und das Wohnumfeld in den Städten wird attraktiver. (Gast der Auftaktveranstaltung)

Wie wär's mit einer App, die einem die schnellsten bzw. kürzesten Radstrecken anzeigt? Sie müsste an ein Verkehrsmeldesystem gekoppelt sein und die Windrichtung bei der Routenberechnung mitberücksichtigen. (Beitrag auf der Internetseite)

KOOPERATION

Damit eine Schul- und Kindergartenversorgung aufrechterhalten werden kann, sollten Ortsteile und Gemeinden kooperieren. Zusammen können sie genügend Kinder aufbringen, um ausreichend Einrichtungen zu erhalten (Gast Dialogforum Siedlung)

Insbesondere im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung der sozialen und technischen Infrastruktur vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gewinnt Kooperation an Bedeutung. Dies bringt für die Region neue Aufgaben im Bereich Kommunikation mit sich. (Gast des Fachdialogs)

WAS SICH BEWÄHRT HAT

Persönliche Ansprache

Um neue Zielgruppen für die Beteiligung zu gewinnen, hat sich die gezielte, persönliche Ansprache von Initiativen, Verbänden und relevanten Akteurinnen und Akteuren als wichtig erwiesen.

Meinungen erfragen - Brücken bauen

Die Votings haben sich als Instrument, das einen schnellen Einstieg in die jeweilige Thematik ermöglichte, bei den Beteiligungsveranstaltungen und auch auf der Internetplattform bewährt. Gerade bei der Beteiligung von Menschen, die keinen direkten oder bewussten Zugang zum Thema haben, konnten sie den Einstieg in Gespräche ermöglichen und Brücken in das jeweilige Fachthema bauen.

Themen greifbar machen – verständlich sein und Alltagsbezüge herstellen

Die Themen des Zukunftsbildes sind für viele nicht auf den ersten Blick verständlich. Durch konsequente sprachliche Allgemeinverständlichkeit und das Herausstellen von Alltagsbezügen (u. a. bei den Darstellungen im Internet, den Einladungsflyern für die Dialogforen und in der Themenwahl der Dialogforen) konnte Interesse für Regionalplanung geweckt werden und der Kreis derer, die über die Themen diskutieren, erweitert werden.

Zukunft anschaulich machen – Bilder zeigen

Die Visualisierung der sieben thematischen Zukunftsbilder hat sich als leichte und direkte Zugangsmöglichkeit zum jeweiligen Thema bewährt. Zudem bot die Erstellung der Bilder die Chance, die wichtigen Aussagen im Zukunftsbild herauszustellen und dadurch die Zukunftsbilder auch noch einmal inhaltlich zu überprüfen.

Neue Orte aufsuchen – auf die Bürgerinnen und Bürger zugehen

Dadurch, dass das „Haus der Region“ bei den Dialogforen verlassen wurde und in verschiedenen Bereichen der Region neue, zum Teil un-

gewöhnliche Orte aufgesucht wurden – Treckergarage, Fahrradtour im Grünen – wurden andere Bürgerinnen und Bürger erreicht als bei den „klassischen“ Veranstaltungen und eine konstruktive, lebendige Diskussionsatmosphäre geschaffen. Dies wurde in hohem Maße von den Anwesenden honoriert und war für den Prozess ein positiver Imagefaktor. Auch die direkte Ansprache von Bürgerinnen und Bürgern in der Fußgängerzone beim Regionsentdeckertag war als Methode zur Erweiterung des Adressatenkreises erfolgreich.

„Ganzheitliche“ Diskussion führen

Bei einem übergeordneten, abstrakten Thema wie der Raumordnung müssen auch Inhalte, die über die Raumordnung hinausgehen, mitdiskutiert werden, da die Raumordnung aus Bürgersicht überwiegend aufgrund von Einzelzusammenhängen spannend wird. Die Bürgerinnen und Bürger gehen eher alltagsbezogen und projektorientiert an die Fragestellungen heran. Dadurch kann die „Bodenhaftung“ der Raumordnung überprüft werden. Auf Basis der gesammelten Positionen und Ideen die Gewichtungen bei den Richtungsentscheidungen der Raumordnung zu setzen, bleibt dann Aufgabe der Fachplanerinnen und Fachplaner. Über die Rubrik „Wege der Umsetzung“ konnten viele konkrete Ideen und Hinweise aus der Beteiligung in das Zukunftsbild aufgenommen werden.

Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute mischen

Mit etwa der Hälfte der Veranstaltungen im Prozess wurden sowohl Bürgerinnen und Bürger als auch Fachleute angesprochen. Häufig ist auch eine klare Zuordnung gar nicht möglich (hohes fachliches Niveau ehrenamtlich Engagierter; persönliches Interesse von Fachleuten etc.). Die Mischung dieser beiden Zielgruppen hat sich im Prozess als sinnvoll erwiesen. Fachliche Standpunkte wurden durch die Konfrontation mit Einschätzungen aus dem Blickwinkel von Laien infrage gestellt und „geerdet“. Gleichzeitig sorgte die Sichtweise der Fachleute dafür, dass Diskussionen nicht zu einseitig oder zu stark vereinfacht verliefen. Im Ergebnis führte das letztendlich dazu, dass weder eine „reine Bürgersicht“ noch eine „reine Fachsicht“ als Zukunftsbild erarbeitet wurde, sondern ein gemeinsam entwickeltes Zukunftsbild.

Eigene Veranstaltungsformate für Fachleute und Politik anbieten

Veranstaltungen für Fachleute und Politik bleiben unerlässlich. Es wurden eigene Fachworkshops für die Regionsverwaltung, für die Planerinnen und Planer der regionsangehörigen Städte und Gemeinden angeboten sowie Fachdialoge mit Beteiligungsexpertinnen und -experten, mit Regionalplanungsträgern und mit weiteren Fachleuten geführt. Ebenso wurden die Zukunftsbilder mit Politikerinnen und Politikern der Region Hannover, aber auch mit den Städte und Gemeinden diskutiert. Die Diskussion und Vertiefung von Fachthemen auf hohem Niveau lieferte wichtige Impulse und Beiträge für die fachliche Weiterentwicklung der Zukunftsbilder, zeigte aber auch Konfliktlinien zwischen den teilweise konkurrierenden Fachbelangen auf. Ebenso braucht die Politik ihren eigenen Raum, um politische und fachliche Strategien miteinander zu verschränken.

Interessantes bieten schafft Interesse

Es hat sich bewährt, manche eingefahrenen Wege zu verlassen: Ungewöhnliche Orte, ungewöhnliche Beteiligte, teilweise im Kontext der Raumordnung ungewöhnliche Beteiligungsmethoden haben das Interesse an den Veranstaltungen erhöht. Dies gilt nicht nur für die beteiligten Bürgerinnen und Bürger, sondern auch für die externen Fachleute und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionsverwaltung.

Planungsmarketing nach innen und außen betreiben

Der umfangreiche Beteiligungsprozess hat die Themen der Regionalplanung sowohl öffentlich als auch regionsintern bekannter gemacht. Es ist gelungen bei allen Beteiligten Aufmerksamkeit zu erzeugen. Öffentlichkeitswirksam wurde der Prozess u. a. unterstützt durch die eigene Pressestelle, durch die Einbindung der örtlichen Presse und durch die Moderation der Auftakt- und Abschlussveranstaltung eines hiesigen Journalisten. So konnte durch eine gelebte Beteiligungskultur innerhalb der Regionsverwaltung eine positive Wirkung nach innen und durch die öffentliche Wahrnehmung ebenso nach außen erzeugt werden. Damit ist ein wesentlicher Beitrag zum Planungsmarketing gelungen.

Konkretisierung auf dem Weg zum Regionalen Raumordnungsprogramm

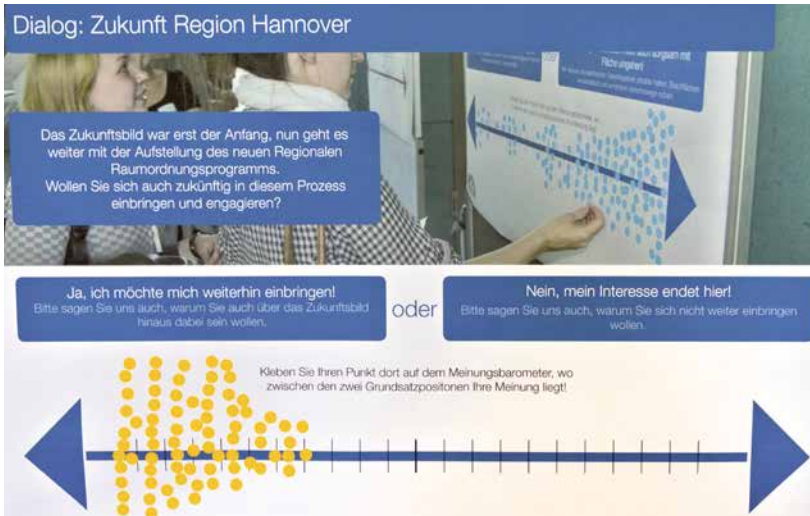
Auf Ebene des Zukunftsbildes konnten häufig Kompromisse bzw. Formulierungen gefunden werden, mit denen alle Beteiligten einverstanden waren. Sie dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Diskussionen zu diesen Themen damit nicht abgeschlossen sind, sondern bei nachfolgenden Konkretisierungen fortgesetzt werden müssen (z. B. Standortentscheidungen bei Logistikflächen oder für Windenergieanlagen).

Externe Unterstützung ist hilfreich

Ein solch breiter Beteiligungsprozess von Regionsgesellschaft und Fachwelt braucht Unterstützung. Die finanzielle Förderung als Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Städtebaupolitik war als Initialzündung für die umfangreiche Bürgerbeteiligung erforderlich. Aber auch die Beteiligung von Moderationsbüros war ebenso unerlässlich, wie die Unterstützung bei der Internetbeteiligung. Ohne externe Unterstützung wäre der Prozess in dieser Form nicht möglich gewesen.

Ein Ergebnis des Prozesses ist die Erkenntnis, dass es sie nicht gibt, die einhellige allgemeine „Bürgermeinung“, die einer einhelligen interessengebundenen „Fachmeinung“ gegenübersteht. Die gesamtgesellschaftlichen Kontroversen und Wandelprozesse machen auch vor der Regionsgesellschaft nicht halt. Sie sind präsent und prägen die Haltungen der Bürgerschaft wie auch der Politik, der Verbände und der Unternehmen.

Mit dem Zukunftsbild wurde ein Versuch unternommen die Bürgerinnen und Bürger schon früh auf den Weg zu einer ökologischen, wirtschaftlichen und sozialverträglichen Regionsentwicklung mitzunehmen. Die weitere Diskussion um das RROP auf Regionesebene und in den Städten und Gemeinden wird zeigen, ob die Ergebnisse des Zukunftsbildprozesses auch im Rahmen des formellen Aufstellungsprozesses eine gute Grundlage für breit getragene Lösungen sein werden.



AUSBLICK

Um die mit dem Prozess zum Zukunftsbild weiterentwickelte Beteiligungskultur fortzuführen und den geweckten Erwartungen in Richtung Beteiligung gerecht zu werden, sollen auch bei der Ausarbeitung des Entwurfs zum Regionalen Raumordnungsprogramm (RROP) 2015 Informations- und Beteiligungsangebote vorgesehen werden. Folgende Ansätze werden hierfür zurzeit gesehen:

- **Erhalt und Umbau der Internetseite zum Informationsmedium für den Erarbeitungsprozess des RROP:** Die bisher erarbeiteten Inhalte – Hintergrundinformationen, Inhalte des Zukunftsbildes und Visualisierungen – sind auch für den weiteren Prozess wichtig und sollten weiterhin abrufbar sein. Zusätzlich könnten in einer Rubrik weitere Hinweise und Informationen zum Verfahren der Neuaufstellung des RROP, zu Beteiligungsmöglichkeiten u. ä. gegeben werden.

- **Gezielte Information der Beteiligten des Zukunftsbildprozesses:** Über Rundbriefe an den im Rahmen des Zukunftsbildprozesses zusammengestellten Informationsverteiler können aktuelle Informationen in relevanten Prozessphasen bzw. im Zusammenhang mit Meilensteinen im Verfahren verbreitet werden.
- **Informations- und Beteiligungsangebote zum Entwurf des RROP:** Es ist über den gesetzlich vorgeschriebenen Rahmen hinaus für das formelle Verfahren zur Aufstellung des RROP zu erarbeiten, welche Formen der Öffentlichkeitsbeteiligung sich eignen. Dabei ist zu diskutieren, ob dies eher Informationsveranstaltungen oder darüber hinausgehende Bürgerbeteiligungsformate sind.
- **Beteiligungsveranstaltungen zu zentralen Fragestellungen des RROP:** In den Diskussionen zum Zukunftsbild konnten erwartungsgemäß nicht alle Konfliktthemen geklärt werden. Das Zukunftsbild setzt hier zwar einen Rahmen, aber bei den Konkretisierungen im Rahmen des RROP werden kontroverse Standpunkte erneut zu Tage treten (z. B. Ausbauziel Windenergie, Naherholung versus Naturschutz). Solche Themen sind ggf. in gezielten Beteiligungsveranstaltungen, die sich sowohl an Bürgerinnen und Bürger als auch an Fachleute richten, aufzugreifen.

Der sehr öffentlichkeitswirksame Beteiligungsprozess hat zu einer intensiven Diskussion über den Stellenwert von Bürgerbeteiligung für die Region Hannover insgesamt geführt. Auf einer zweitägigen Klausur der Führungskräfte der Region wurde intensiv über Wege zu einer veränderten Beteiligungskultur diskutiert und erste Schritte zur Fortsetzung und Intensivierung wurden verabredet. Noch in 2014 soll ein von der Regionsverwaltung erarbeitetes Beteiligungshandbuch den Rahmen für die zukünftige Bürgerbeteiligung der Region setzen und Hinweise zu Methoden und Verfahren für die gesamte Regionsverwaltung geben.



Region Hannover

IMPRESSUM

Region Hannover
Der Regionspräsident

Koordination:

Region Hannover
Fachbereich Planung und Raumordnung,
Team Regionalplanung, Dr. Solveigh Janssen, Christiane Wegner

Bearbeitung und Layout:

proloco, Dr. Franziska Lehmann, Dr. Michael Glatthaar
Institut für Wohnpolitik und Stadtökologie e. V., Dr. Habermann-Nieße, Kirsten Klehn, Lisa Nieße
Nexthamburg, Julian Petrin, Peter Fey

Gestaltung:

Region Hannover, Team Medienservice & Post

Druck:

Region Hannover, Team Medienservice & Post

Fotos:

Region Hannover: Gudrun Hartwig, Dr. Solveigh Janssen, Christian Stahl
Thomas Langreder, proloco, IWS, Nexthamburg, howeler + Yoon architecture/squared design lab

Stand:

Juni 2014

www.hannover.de